

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Verleger: Amt IV. Nr. 1982.

Mittwoch, den 6. Februar 1907.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Verleger: Amt IV. Nr. 1984.

Die Inserions-Gebühr
Beträgt für die sechsstelligen Anzeigen ober deren Raum 50 Pfg. für halbjährliche und gemeinlichliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (selbstgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 6 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.
Telegraphisch-Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementspreis: 3,00 M. monatlich, 1,10 M. wöchentlich, 26 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Vollabonnement: 1,10 M. pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erhältlich täglich außer Montage.

Das Ergebnis der Reichstagswahl.

Das Ergebnis der Stichwahlen, das bis zum Redaktionsschluss erst zum Teil vorliegt, soll an dieser Stelle nicht behandelt werden, sondern nur das Stimmenergebnis der Hauptwahl vom 25. Januar. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung der „Nordd. Allgem. Ztg.“ ergab die Hauptwahl folgendes Bild:

	1907	1903	Zunahme und Abnahme
Anzahl der Wahlberechtigten	13 103 571	12 531 248	+ 662 323
Abgegeben gültige Stimmen			
a) in Prozenten der Wahlberechtigten	85,4	75,8	
b) überhaupt	11 262 574	9 495 557	+ 1 766 937

Auf die einzelnen Parteien verteilen sich die Stimmen wie folgt:

Deutsch-Konservative	1 070 658	948 448	+ 122 210
Reichspartei	447 808	333 404	+ 114 404
Nationalliberale	1 654 738	1 318 061	+ 336 677
Freis. Vereinigung	248 800	248 230	+ 570
Freis. Volkspartei	734 582	542 556	+ 192 026
Deutsche Volkspartei	147 533	91 217	+ 56 316
Deutsche Reformpartei	94 850		+ 94 850
Wirtsch. Vereinigung	353 959		+ 353 959
Südd. Bauernbund	78 121	111 875	- 33 754
Zentrum	2 188 381	1 875 292	+ 313 089
Polen	458 774	347 784	+ 110 990
Sozialdemokraten	8 258 968	8 010 771	+ 248 197
Weissen, Dänen, Estländer	172 078	?	?
Andere Parteien	290 518	?	?
Verpflücht	8 342	11 884	- 3 542

Dieses Ergebnis beweist zunächst das eine: Wenn auch der Hottentottenblock im Reichstag die Mehrheit der Mandate erhält, die Mehrheit der Stimmen ist gegen die Wahlparole der Regierung abgegeben worden! Während nämlich die Blockparteien (Konservative, Reichspartei, Nationalliberalen, Freis. Vereinigung, Freis. Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Deutsche Reformpartei, Wirtsch. Vereinigung und Südd. Bauernbund) 4 962 000 Stimmen erhielten, wurden am 25. Januar für Sozialdemokratie, Zentrum und Polen 8 895 000 Stimmen abgegeben!

Und die Stimmengahl für die Blockparteien wäre noch weit geringer ausgefallen, wenn es nicht diesmal dem Bülow-Dernburg-Liebert-Block gelungen wäre, die „Partei der Nichtwähler“, die politisch Unaufgeklärten und Indifferenten, in unerwarteter Weise auf die Beine zu bringen. Nur dem Umstande, daß die Wahlbeteiligung von 75,8 Proz. im Jahre 1903 auf 85,4 Proz. im Jahre 1907 gestiegen ist, ist der Mandatserfolg des Hottentottenblocks zuschreibbar. Von den 1 767 000 Stimmen, die 1907 mehr abgegeben wurden als im Jahre 1903, gewannen die Blockparteien 1 107 000 Stimmen, während auf die Sozialdemokratie, das Zentrum und die Polen nur ein Zuwachs von 662 000 Stimmen entfiel.

Die Sozialdemokratie speziell gewann 1907 248 000 Stimmen. Das sind circa 37 Prozent von den 662 000 Wählern, um die sich gegenüber 1903 die Zahl der Wahlberechtigten vermehrt hat. An der Zahl derjenigen gemessen, die diesmal ihre Stimme abgaben, beträgt allerdings der sozialdemokratische Zuwachs nur wenig über 14 Prozent.

Die freisinnige „Dresdener Zeitung“ entdekt denn auch jubelnd in der Steigerung der Wahlbeteiligung das Mittel, die Sozialdemokratie auch künftig in Schach zu halten. Schade nur, daß dies Mittel nicht wenig vorhält! Man vermag vielleicht die Wahlbeteiligung künftig noch um weitere 10 Prozent emporzuschrauben — dann ist man aber auch am Ende des Lateins. Wenn viel leicht — aber auch nur „vielleicht“, denn Falschschüssen lassen sich nicht des öfteren inszenieren! — zunächst das Tempo des sozialdemokratischen Wachstums auch nach fünf Jahren nicht so stürmisch sein sollte wie im Jahre 1903: es wird stetig und unauffällig sein!

Es ist wahrscheinlich, daß die Sozialdemokratie diesmal ein paar mal hunderttausend „Mitläufer“ verloren hat, dafür hat sie aber um die doppelte Zahl zielbewußter, Kampfesgeschulter Anhänger zugenommen! Und die Zahl dieser sicheren, zuverlässigen, aufklärten Anhänger zu mehren und noch gründlicher mit den sozialistischen Idealen zu durchdringen, muß und wird die Aufgabe der sozialdemokratischen Agitation des nächsten Jahres sein wie überhaupt aller Zukunft sein!

Der diesmalige Wahlausfall hat umsoweniger Entmutigendes, aber umso mehr Aufmunterndes, wenn wir uns die Zahlen der Gewerbestatistik vor Augen halten. Nach Blank, der im dritten Hefte des 20. Bandes des „Archivs für Sozialwissenschaft“ Untersuchungen über „die soziale Zusammenfassung der sozialdemokratischen Wählerschaft Deutschlands“ veröffentlichte, betrug 1895 die Zahl der Wahlberechtigten, also über 25 Jahre alten Industriearbeiter in Deutschland 2 896 000. Mit Einschluß der Arbeiter im Handel und Verkehr

ergab sich die Ziffer von 3 448 000 wahlberechtigten Arbeitern. Allerdings waren dabei die Hunderttausende von Arbeitern des Eisenbahn-, Post- und Telegraphenbetriebes nicht mitgezählt. Danach dürfte die Zahl der 1907 wahlberechtigten Arbeiter der Industrie, des Handels und des Verkehrs wenig über vier Millionen betragen haben. Daß von diesen Arbeitern aber noch viele Hunderttausende namentlich für Zentrum und Freisinn stimmen würden, lag auf der Hand. Niemand aber wird bezweifeln, daß diese Wähler im Laufe der Zeit mit absoluter Gewißheit der Sozialdemokratie zufallen werden. Kampf, intensivste Aufklärung wird das freilich kosten! Aber solcher Kampf, solche Aufklärung macht ja das weiteste Wesen der Sozialdemokratie aus! Zudem dürfte ja der Freisinn durch seine diesmalige würdelose Haltung bei dem Proletariat endgültig abgewirtschaftet haben, und auch dem Zentrum passiert nicht bei jeder Wahl das Glück, als Oppositionspartei den Kampf führen zu können!

Aber nicht nur die uns noch fern stehenden Schichten des städtischen und industriellen Proletariats sind für uns zu gewinnen, sondern auch das ländliche Proletariat. In dessen Aufklärung, Gewinnung und dauernder Angliederung an die proletarische Kampfarmee wird künftig noch weit nachdrücklicher gearbeitet werden müssen als bisher. Gehört uns das Proletariat in Stadt und Land, so gehört uns bereits die Mehrheit der Wähler, des Volkes!

Es versteht sich von selbst, daß bei alledem auch die Weiterbildung unter den kleinen Beamten und dem in seiner Lebenshaltung proletarischen „Mittelstand“ nicht vergessen werden darf. Ebenso wenig braucht die Gewinnung der „Intellektuellen“ vernachlässigt zu werden, so wenig bei alledem je der proletarische Klassenkampfcharakter auch nur im mindesten verleugnet oder verhüllt werden darf.

Man sieht: das Rekrutierungsgebiet der Sozialdemokratie ist das denkbar ergiebigste und ausgedehnteste. Und wenn die Sozialdemokratie auch bei der nächsten Wahl keinen verblüffenden Sprung nach vorwärts machen sollte: Der Sieg ist und gewiß!

Die Chancen der Gegner dagegen sind die denkbar schlechtesten. Das Reservoir der Indifferenten wird schon bei der nächsten Wahl erschöpft sein. Dabei arbeitet die ganze soziale Entwicklung an der Wehrung des Proletariats, an der Schaffung neuer sozialdemokratischer Rekrutierungsgebiete.

Wie trüblich schon heute der Freisinn die Situation beurteilt, beweist folgende Zereulade des „Berliner Tageblatts“:

„Wenn wir vor über Prinzipienreiterei warnen, wenn wir darauf hinweisen, daß der Liberalismus ausschließlich seine eigenen Geschäfte und nicht die der gegnerischen Parteien zu besorgen habe, dann räpellen uns die Offiziösen als „Miesmacher“ an. Die Regierung des Fürsten Bülow hat es denn auch glücklich erreicht, daß die Liberalen eine ganze Reihe tüchtigerer Wähliger weggenommen haben, um nur ja nicht in den Verdacht zu kommen, als seien die Wahlen ein Geschäft wie andere Geschäfte auch. Das fromme Zentrum hat den Teufel danach gefragt, ob die Regierung des Fürsten Bülow sich oder seiner Wahlaktivist sieht, und es ist dafür schon während des Wahlkampfes mit Samthandschuhen angefaßt worden. Nach den Wahlen wird es mit freundlichen Grüßen willkommen geheißen werden. Die Liberalen sind bei dem jetzigen Wahlkampf die Hineingefallenen.“

Wenn schon die Dernburgischen Prekulis so schreiben, so wird der Schaden der freisinnigen Mitläufer noch viel größer sein!

Trotzdem darf die Sozialdemokratie, will sie nicht selbst bei ihren Erfolgen vom neckisch wechselnden Zufall jeweiliger politischer Konstellationen abhängig sein, nicht mit den Zufällen, den Dummheiten und dem Schaden der Gegner, der Enttäuschung der Mitläufer rechnen, sondern ihr einziges Heil in uner müdlicher, nie rastender Aufklärung der proletarischen Massen im Geiste des sozialistischen Klassenkampfes suchen!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 5. Februar 1907.

Rathenjammer im Freisinnslager.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen ist im dritten Wahlkreise Berlins bereits in einer ersten öffentlichen Aussprache freisinniger Wähler erörtert worden. Herr Rosenow, der durchgefallene Kandidat des Kreises, referierte über dieses Thema am Montag in dem von ihm geleiteten Bezirksverein des Köpenicker Stadtviertels. Zwar stand man noch vor den Stichwahlen, aber Herr Rosenow und seine Freunde waren darüber einig, daß es nicht schwer sei, sich schon jetzt ein annähernd zutreffendes Urteil zu bilden.

Der Referent äußerte zunächst seine Befriedigung darüber, daß es gelungen sei, die „übermäßige Sozialdemokratie“ zu schwächen und den Liberalismus zu stärken. Doch gönnte er sich und den Seinen nur für einen kurzen Augenblick das Vergnügen, den Freisinn im Siegestranze zu bewundern. In trüblichem Tone sagte er folgende Dinge hinzu, es sei nur verdrücklich, daß der Erfolg des Liberalismus nicht genüge, den Einfluß der gesamten Linken des Reichstages zu steigern. Nicht gelungen sei es, das Zentrum zu schwächen. Wahrscheinlich werde nun das Zentrum seine Macht noch mehr als bisher ausnützen, und Dernburg

werde vielleicht als erstes Opfer fallen. Die aus dem Zentrum und der Rechten bestehende Mehrheit sei noch gestärkt worden, sodas der Liberalismus bestmöglichen Herzens in den neuen Reichstage gehe. Wollte die Regierung das Wahlrecht antasten, wie man es von ihr früher angelehrt der Fortschritte der Sozialdemokratie bekräftigt habe, so habe sie jetzt die Macht dazu. Und eben deshalb werde vielleicht gerade jetzt, wo die Opposition geschwächt in den Reichstag zurückkehre, auch die Lust dazu mehren. Was die Sozialdemokratie an Mandaten verliere, das jesse doch für den Damm gegen die Regierung, und dieser Verlust werde daher auch dem Liberalismus im Reichstage Schaden bringen. Man brauche daher, so sagte Herr Rosenow im seltsamen Widerspruch zu der eingangs geäußerten Befriedigung, gar nicht sehr in Jubel auszubrechen, so oft wieder ein Sozialdemokrat mehr aus dem Reichstag verschwinde. In dieser Vaterstimmung legte Rosenow auch das Geständnis ab, daß die Kolonialpolitik doch recht erhebliche Anforderungen an die Steuerkraft des Volkes stellen werde. Man werde Jahrzehnte, ja vielleicht ein Jahrhundert warten müssen, ehe aus den Kolonien ein Gewinn herauskomme. Späte Einsicht! Bei den Wahlen haben wir solche Weisheit nicht aus Herrn Rosenows Munde zu hören geglaubt!

Nachdenklich stimmte es diesen Freisinnsführer, daß die Sozialdemokratie bei aller Einbuße an Mandaten immer noch einen Gewinn an Stimmen gehabt hat. Sie in ihrem Vortwärtsschreiten aufzuhalten, dazu habe die Abbröckelung der Mitläufer doch nicht ausgereicht. Ganz besonders hat es ihn und seine Freunde deprimiert, daß der Freisinn in Berlin trotz seines Stimmengewinnes so wenig Erfolg gehabt hat. Im zweiten Kreis habe man geglaubt, mit dem Bürgermeister Reide einen guten Griff zu tun. Reide sei aber in seinen Wahlkreise „doch nicht so gewesen, wie er hätte sein sollen“. Da scheinen also die Reide-Berecher nachträglich doch noch kopiert zu haben, was dieser Konfusionspolitiker wert war! Ueber den fünften Kreis sagte Herr Rosenow, dort habe Herr Cassel „geradezu Unmensliches geleistet“, und dennoch sei es nicht gelungen, den Kreis zu gewinnen. Es ist wahr: Herr Cassel hat tatsächlich „Unmensliches“ geleistet — Unmensliches im gütigen Schimpfen und Heizen gegen die Sozialdemokratie. Dieselbe „Anerkennung“ dürfen wir auch Herrn Rosenow selber nicht verjagen; aber gemut hat diese Kampfesweise auch ihm nicht. Am Montag sagte er, es gebe vielleicht keinen Kreis in ganz Deutschland, in dem soviel wie im dritten Kreis gearbeitet worden sei. Die Organisation gelte als musterhaft, sicher werde sie nirgends erreicht oder gar übertroffen. Hier sei „das Menschenmögliche geleistet“ worden, auch er selber habe „über Menschenkraft gearbeitet“. Und doch habe die Sozialdemokratie nur wenig Stimmen verloren. Da müsse doch wohl noch mancher Mitläufer bei ihr geblieben oder die Zahl ihrer wirklichen Anhänger entsprechend stärker geworden sein.

In der Diskussion wurde viel darüber hin- und hergeredet, wie man es hätte besser machen können und wie man es vielleicht beim nächsten Mal besser machen könnte. Ein Mann, der sich entschieden freisinnig nannte, sprach offen aus, daß „das freie Bürgertum sich durch diese Wahlen ein Armutszeugnis ausgefeilt“ habe. Die unverlässliche Opposition sei doch immer noch die Sozialdemokratie gewesen. Ein anderer, gleichfalls ein streng liberaler Mann, spottete darüber, daß vor den Wahlen die „Bosliche Zeitung“ Tag für Tag die Regierung um eine Wahlparole angefleht habe. Rumwehr habe sich gezeigt, daß bei diesen Wahlen „die Liberalen die Genespten gewesen“ seien. Daß übrigens Konservative diesmal sofort für Rosenow gestimmt haben, das wurde von einem Redner aufs bestimmteste berichtet; ihm sei das von den betreffenden Wählern selber gesagt worden. Derselbe Redner erklärte auch, es sei nicht möglich gewesen, noch mehr für Rosenow heranzuholen. Als die Wahl sich ihrem Ende näherte, habe er in seinem Bezirk festgestellt, daß nur noch drei Wähler fehlten, die vermutlich für Rosenow gestimmt hätten, daß aber 70 andere, die vermutlich zur Sozialdemokratie hielten, gleichfalls noch nicht gewählt hatten. Die Freisinnigen pflegen sonst stets zu behaupten, nur die Sozialdemokratie bringe alle ihre Wähler an die Urne. Man sieht, was von diesem Gerüde zu halten ist.

„Das Beste, was wir von der Geschichte haben, ist der Enthusiasmus, den sie erzeugt.“ Herr Reide, der freisinnige Durchfallskandidat, hatte dieses Goethe-Wort an die Spitze seiner Kandidatenrede gestellt. Wir sagten damals, der Enthusiasmus werde in der Tat das Beste sein, was der Freisinn von der „Geschichte“ haben werde. Das scheint jetzt, trotz aller „Fortschritte“ des Liberalismus, eintreffen zu sollen. Nur zu rasch ist auf den Begeisterungsausschlag der Rathenjammer gefolgt.

Dernburgs Chinesenpatriotismus.

Daß die deutschen Kolonien kein Eden sind, hat jetzt Dernburg glücklich zugegeben. Aus der Sprache der Gründerprospekte in ehrlüches Deutsch überseht heißt das, daß die Hoffnungen, die er selbst erweckt hatte, jetzt, nachdem die Aktien an den Mann gebracht sind, wieder eingefahrt werden dürfen. Dernburgs Resignation ist allerdings begründeter als seine Hoffungslosigkeit; denn außer der natürlichen Ungunst der klimatischen und der Bodenverhältnisse hat die Genialität der deutschen Kolonialpolitik es zuwege gebracht, eine neue unüberwindliche Schwierigkeit für die Ausnutzung des Landes zu schaffen. Der Vernichtungskrieg gegen die Eingeborenen hat dem Lande die Arbeitskräfte geraubt, ohne die selbst das fruchtbarste Land wertlos, die größten Bodenschätze ungehoben bleiben müssen. Neben der

an sich unüberwindlichen Schwierigkeiten, die Sandwüsten zu Palmenhainen und Baumwollplantagen zu gestalten, kommt jetzt dank der Unfähigkeit deutscher Kolonisten noch die Arbeitsfrage. Aber Dernburg gibt sein Spiel deswegen noch nicht auf. In Frankfurt hat er die neuen Mittel angegeben, die den deutschen Kolonien oder wenigstens den daran beteiligten Kapitalisten Segen bringen sollen. Da das Privatkapital trotz aller Versprechungen offenbar nicht heran will — von den projektierten vier oder fünf Privatgesellschaften, die schon gebildet sein sollten, sprach Dernburg diesmal kein Wort — soll der Staat neue Eisenbahnen und Dampfschiffe schaffen. Die Kosten wird ja die neue Majorität gerne bewilligen und reichen die Reichsfinanzen nicht, so gibt's neue indirekte Steuern.

Die Arbeiterfrage aber will er lösen durch Einfuhr chinesischer Arbeiter, durch die Kontraktflaverei chinesischer Kulis! Es ist eine eigentümliche Fronte, daß, nachdem die neue liberale Regierung in England unter dem Druck der englischen Arbeiter die Zufuhr von Chinesen nach Südafrika verboten hat, Deutschland daran gehen will, der Chinesenflaverei eine neue Stätte zu bereiten; denn daß die Chinesenarbeit von allen Methoden der Ausbeutung die verderblichste, unmenschlichste und grausamste ist, darüber herrscht bei allen Sachkennern nur eine Meinung. Man kann die Folgen der Chineseneinfuhr nicht besser schildern, als es der Professor der Berliner Universität, also ein gewiß unerbäulicher Zeuge, der Ethnologe und Direktor des Berliner Museums für Völkerkunde, Professor F. v. Luschan, in seinem Bericht über eine Reise in Südafrika, der in der Zeitschrift „Die Ethnologie“ 1906 Heft 6 abgedruckt ist, getan hat. Luschan hat die Chinesenfrage in Englisch-Südafrika studiert und äußert sich darüber folgendermaßen:

„Ich selbst habe über diese Frage nur vom allgemein menschlichen und wissenschaftlichen anthropologischen Standpunkte aus zu urteilen, und da sehe ich nicht an, die Einfuhr von chinesischen Arbeitern in Südafrika als geradezu ruchlos und frevelhaft zu bezeichnen. Sie wird sich in der Zukunft ebenso schwer an dem Lande rächen, als sich die Einfuhr von Negern in Amerika gerächt hat, und schon jetzt führt die Anwesenheit dieser chinesischen Arbeiter oft genug zu Mord und Missetat. Während im allgemeinen der schwarze Minenarbeiter aus dem gemäßigteren Mittelstand der eingeborenen Bevölkerung hervorgegangen ist und mit verschwindenden Ausnahmen ein guter, bescheidener und liebenswürdiger Mensch ist, entstanmen die eingeführten Chinesen naturgemäß den alleruntersten Schichten ihres Volkes und entsprechen tatsächlich dem Abscham des Pöbels der chinesischen Südstädte. Es sind sogar Fälle bekannt und niemals ernsthaft gelehnet worden, daß man in China dem Anwerberagenten manchmal direkt den vollständigen Inhalt eines Zuchthauses übergeben hat. Dementsprechend sind auch die sanitären Verhältnisse der chinesischen Minenarbeiter ganz schlecht. Ihre Mortalität soll, was ich allerdings nur vom Hörensagen weiß, etwa dreimal so groß sein, als die der schwarzen Arbeiter. Ich selbst habe mich nur auf einer einzigen Mine (Village Deep) um die gesundheitlichen Verhältnisse der chinesischen Arbeiter kümmern können und habe einen geradezu entsetzlichen Eindruck von ihnen bekommen. Ich besitze keinerlei genaue Aufzeichnungen, aber ich habe die Vorstellung, daß nur ein verschwindender Prozentsatz der von mir gesehenen Leute wirklich gesund ist, insofern die große Mehrzahl von ihnen an Phtisis, Stomatitis und Granulose leidet — und das waren frisch importierte Chinesen, die erst seit einigen Monaten in den Minen arbeiten! Ich kann irren, aber ich habe den Eindruck bekommen, als ob nur eine sehr geringe Anzahl dieser Leute nach Ablauf des Kontraktes lebend wieder die Heimat erreichen würde. Dann würden auch ihre Importeure wahrscheinlich nicht ganz auf ihre Kosten kommen. . . .

Die neue liberale englische Regierung hat einstweilen die weitere Einfuhr von Chinesen verboten und erklärt, daß sie eine Verlängerung der Kontrakte mit den bereits im Lande befindlichen nicht genehmigen werde. Es wird lehrreich sein zu sehen, ob sie auf diesem Standpunkt dauernd wird verbleiben können, oder ob sie unter dem mächtigen Einfluß der Minenbarone schließlich doch wieder nachgeben müssen.

Ich bin auf diese Frage hier deshalb näher eingegangen, weil man auch in den deutschen Schutzgebieten an die Einfuhr von Chinesen denkt und tatsächlich in Samoa einen sehr traurigen und im höchsten Grade besorgniserregenden Anfang einer solchen gemacht hat. Ich halte dieses Experiment für frevelhaft und bin überzeugt, daß es sich bitter rächen wird. Schon jetzt will niemand mehr verantwortlich sein und der gegenwärtige Gouverneur von Samoa selbst hat meine Frage, wer eigentlich die gottlose Idee zuerst gehabt hätte, nicht beantworten können oder wollen.“

So steht es mit der Chinesenarbeit aus. Das ist die neueste „Forderung der nationalen Ehre“ des deutschen Vernünftigen! Einführung der scheußlichsten, verderblichsten Sklaverei, das ist die richtige Vollaufnahme einer Kolonialpolitik, die dem deutschen Volke nur Gut und Blut gelostet, das Deutsche Reich durch unaufhörliche Skandale kompromittiert hat! Dernburgs kolonialer „Zukunftsstaat“ ist enthielt als chinesischer Zuchthausstaat! „Ein frevelhaftes Experiment“ muß ein deutscher Vorkämpfer die neueste Erziehungsaufgabe unserer Kolonialpolitik nennen.

Für die deutsche Arbeiterklasse aber hat die Chinesenfrage noch eine andere, unmittelbare Bedeutung. Schon sind die Stimmen nicht mehr allzu selten, die die Beseitigung der „Leutenot“ unserer Großgrundbesitzer durch Kultureinfuhr vorschlagen. Die Erziehung zur Arbeit, die die Chinesen in unseren Kolonien erfahren werden, wird die Sehnsucht deutscher Patrioten nach diesen Rasterarbeitern noch steigern. Sind die Chinesen einmal in „Neudeutschland“, dann wird vielleicht der heiße Wunsch gewisser Reeder und Grundbesitzerkreise in Erfüllung gehen und die anspruchsvollen Arbeiter Deutschlands in ihrem Uebermut gedämpft werden können. Die Erziehung deutscher Arbeiter durch Kulis, das wäre die Krönung des Patriotismus, wie ihn die Kapitalisten meinen.

Druckfehlerberichtigung.

Durch einen Druckfehler ist eine Stelle in unserem gestrigen Artikel „Eine neue Dernburgiade“ ein Absatz verstümmelt und dadurch unverständlich gemacht worden. Der betreffende Absatz lautete vollständig folgendermaßen:

„Das Algerische Beispiel illustriert diesen Bilanzschwindel ganz vortrefflich. Der Dernburg führt selbst in seiner Denkschrift aus, daß durch die Übernahme der militärischen Posten für Algerien auf Frankreich seit dem Jahre 1900 ein „Ueberschuß“ des Algerischen Kolonialertrags von 20 Millionen erzielt worden sei. Unvorsichtigerweise fügt er jedoch fogleich hinzu, daß sich dabei die Mehrausgaben Frankreichs für Algerien seit 1900 von 4 1/2 auf 5 1/2 Milliarden erhöht hätten. Diese „Sanierung“ der wirklichen

Kolonialbilanz hat also kein weiteres Ergebnis gehabt, als die Tatsache zu verfestigen, daß, während von 1880 bis 1900 das durchschnittliche Defizit der Kolonie 60 Millionen jährlich betrug, es in den letzten sechs Jahren jährlich durchschnittlich mehr als 150 Millionen betragen hat. Miesensummen, die trotz des sibirischen „Ueberschusses“ von Frankreich für seine Kolonie Algerien ausgegeben werden mußten!“

Deutsches Reich.

Einberufung des Reichstages. Wie das „Volkische Bureau“ meldet, ist die Einberufung des Reichstages für den 19. Februar in Aussicht genommen worden.

Die Freisinnige Vereinigung unter sich.

Die Freisinnige Vereinigung ist nur ein kleines Parteichen. Dennoch lassen sich zum mindesten in ihr ein halbes Duzend verschiedener Strömungen unterscheiden. Die sozialpolitischen und sozialkulturellen Momente, die in dem Glaubensbekenntnis der Raumann, Barth und Schröder z. B. eine Rolle spielen, haben für die besondere Spielart der Freisinnigkeit, die in Bremen und Danzig herrscht, nicht die geringste Bedeutung. Für sie kommt lediglich die Kolonialpolitik in Betracht und die Vorteile, die der hanseatische Reeder und Kaufmann aus dieser zu ziehen vermögen. Wie sonst Deutschland regiert wird, ob etwas mehr oder weniger liberal, das ist dem Bremer Freisinn ganz schnuppe. Das einzig Wahre ist der materielle Gewinn. Die „Befreiungszeitung“ als Vertreterin dieser bremischen Freisinn-Spielart, ist denn auch über die Richtung Barth-Schröder höchst erbot und leistet sich folgenden kollegialen Angriff auf das neuerdings diese Richtung pouffierende „Berliner Tageblatt“:

„Was in diesem Blatt zurzeit alles am Liberalismus geblüht wird, läßt sich schwer beschreiben, wenn man nicht einige Hände anfallen will. Als Schüler Artur Lehnsohns hat der in Paris aller Einsicht für die deutsche Politik entwöhnte Theodor Wolff die Zeitung übernommen und es für richtig gehalten, einen anderen Schüler Artur Lehnsohns, Maximilian Harden, der seinen Lehrer von ehedem jahrelang mit Rot beworfen, in Gnaden als gelegentlichen Leitartikel wieder aufzunehmen. So wechselt dem jetzt in den politischen Spalten des Blattes, in dessen Feuilletonspalten der höchst achtenswerte Vater des Kolonialdirektors seine interessanten Zeitbetrachtungen schreibt, die ödeste antiliberale Reaktion der ihren Peros mißverehenden Visamarkianer mit dem plattesten sogenannten Sozialliberalismus, der durch sein ebenso unentwegtes, wie unzeitgemäßes Liebäugeln mit der Sozialdemokratie nur der Sache des Gesamtilberalismus den schwersten Schaden angedeihen läßt.“

Wir sind sicherlich keine Verehrer des Mofseschen Blattes, aber über die qualitative Leistung des Herrn Jäger ragt es immerhin um ein beträchtliches hinaus. —

Kolonial-Rummel.

Das kolonial-wirtschaftliche Komitee, dem während des Wahlkampfes von den Kolonialpatrioten vielfach der Vorwurf gemacht wurde, es leiste zu wenig für die kolonialpolitische Agitation, will sich bestreben, diese Unterlassungssünde gut zu machen. Es beabsichtigt, eine Reihe „Volksschriften“ herauszugeben, in denen gratis allen Bevölkerungsschichten die Möglichkeit der deutschen Kolonialbesichtigungen bewiesen werden soll. In einem dem kolonial-wirtschaftlichen Komitee versandten Zirkular heißt es:

Auf Anregung des stellvertretenden Kolonialdirektors Dernburg befaßt sich das „Kolonial-Wirtschaftliche Komitee“, Berlin, Unter den Linden 43, mit der Herausgabe kolonialer Volksschriften. Den Schriften ist das zuverlässigste Material zugrunde gelegt, die Tatsachen werden in volkstümlicher Sprache vorgetragen, zum Teil als Erzählung, zum Teil in Form eines Gesprächs. Ihrem Zweck entsprechend sind die Schriften zur Verbreitung bestimmt an: Industrie, Handel, Handwerk, Landwirtschaft, an den Auswanderer, an die deutsche Hausfrau usw. Der Satz für die Industrie z. B. umfaßt: „Baumwolle, Kauffauf, Kupfer, Kaka, Hanf, Delfrucht, Gerbstoffe und die deutschen Kolonien“. Einzelnummern sind: „Der Handel in den deutschen Kolonien“, „Die Rückständigkeit des Eisenbahnbaues in den deutschen Kolonien“, „Die deutsche Hausfrau und die Kolonien“. In Vorbereitung sind: „Das deutsche Handwerk, die deutsche Landwirtschaft, der deutsche Auswanderer und die Kolonien“ usw.

Körperschaften und Vereinen, Fabriken und Stellen, welche sich zur Verbreitung eignen, werden die kolonialen Volksschriften von dem Komitee frei zur Verfügung gestellt.

Ehrengroschanten. Die Moskauer Abteilung des Verbandes des russischen Volkes, bekanntlich die Vereinigung des reaktionärsten russischen Bestandels, hat gestern im Namen angeblicher Millionen von Verbandmitgliedern ein Glanzwunschtelegramm an den deutschen Kaiser zur Wahlniederlage der deutschen Sozialdemokratie geschickt.

Die Antwort des Kaisers ist noch nicht bekannt. —

Hamburger Polizei.

Wie schon vor einigen Monaten kurz mitgeteilt, ist gegen die Hamburger Polizeibehörde eine Schadenersatzklage anhängig gemacht worden auf Erstattung der Kurkosten für einen durch Polizisten verletzten Mann, der am Abend des „roten Mittwoch“ in Hamburg ruhig in der Gastwirtschaft von Lunau in der Reberstraße ein Glas Bier trank. Die in diesem Lokale entwickelte polizeiliche Schneidigkeit ist zwar schon in dem bekannten Prozeß gegen Fräulein Dr. Augsburg erörtert worden, aber nicht mit der Gründlichkeit wie in diesem Zivilprozeß, wo eine lange Reihe von Zivils- und Polizeizugehen vernommen worden ist.

In diesem Lokale sind viele Personen durch Säbelhiebe verletzt worden, so auch der 76jährige, ruhig an einem Tisch sitzende Herr Haberfort, der an den Folgen der Verletzung verstorben ist. Weder in diesem noch im Falle Wichmann und in allen sonstigen „schneidigen“ Fällen, vermochten die polizeilichen Täter ermittelt zu werden, weil sich niemand gemeldet hat, obwohl die Schutzleute gefragt worden sind, wie ein Oberpolizeibeamter zur Erweiterung des Publikums im Strafprozeß Augsburg ausfragte. Die Staatsanwaltschaft, die sonst in Verfolgung anderer Delikte einen regen Eifer entwickelt, nahm daher von einer weiteren Verfolgung der polizeilichen „Mißgriffe“ Abstand.

In den beiden letzten Terminen im Zivilprozeß erklärten die Schutzleute, sie seien berechtigt gewesen, das Lokal zu „säubern“, weil aus Türen und Fenstern mit Flaschen, Gläsern und Bierdeckelunterlagen geworfen worden sei. Ob sie dabei Gäfte verletzt haben, vermögen sie nicht auszusagen. Ganz anders klingen die Aussagen völlig einwandfreier Zivilzeugen, die übereinstimmend bekunden, daß weder aus dem Lokale heraus geschimpft noch auf die Schutzleute geworfen worden sei, zumal die aus großen Spiegelscheiben bestehenden Fenster nicht geöffnet werden können. Acht bis zehn Schutzleute seien mit gezogenen Säbeln und den Kläusen: „Kaus, Ihr Spitzhüben!“ — „Wande!“ — „Diebe!“ in das Lokal eingedrungen und hätten blindlings dreingehauen. Der Zeuge W., um den sich der Prozeß dreht, sagte unter anderem aus: „Ich habe keinen Schutzmännchen fällig angegriffen oder beschimpft, habe überhaupt mit keinem gesprochen, sondern versuchte, sofort durch das Klubzimmer ins Freie zu gelangen. Hierbei wurde ich von einem Schutzmännchen von hinten mit dem Säbel auf den Hinterkopf geschlagen. Auch als ich glücklich draußen war, habe ich

nach von mehreren Schutzleuten Säbelhiebe auf den Rücken und gegen das Bein erhalten; ich bin förmlich zwischen mich bedrohenden Säbeln hin- und hergesprungen.“

Der Gastwirt Lunau sagte aus, die Schutzleute hätten ohne jede Veranlassung unter den erwähnten Kläusen auf seine Gäste losgeschlagen, einerlei ob sie saßen oder standen. Die weiteren Zeugen schildern, wie sie in mehr oder minder schmerzliche Verletzung mit den Polizeischwervern kamen. Desinfektionsbeamter Jellen: „Es waren meistens Stammgäste anwesend, die sich ruhig unterhielten. Gegen 11 1/2 Uhr — auf der Straße war hallo — drangen plötzlich ohne mir erkennbare Veranlassung ungefähr zwölf Schutzleute mit gezogenen Säbeln in das Lokal und riefen: „Hier wollen wir mal die Spitzhübenbände rauschlagen!“ Tatsächlich schlugen sie auf die Anwesenden los, ohne daß einer sie beschimpft, tödlich angegriffen oder gegen sie angebrängt hätte.“

Sehr schön lautet die Aussage eines Schutzmannes: „... Mir selbst ist ein volles Bierglas gegen die Brust geflogen. Ich kann aber nicht sagen, ob es geworfen oder von einem umgeworfenen Tisch gegen mich gefallen ist.“ Die Braut eines Gastes gibt diese Schilderung: „... Daß den Schutzleuten von irgend einer Seite Widerstand geleistet worden wäre, habe ich nicht gesehen, vielmehr waren alle Leute beflissen, säkernichtig das Lokal zu verlassen, insbesondere mein Verlobter und ich. Trotzdem hat dieser mehrere flache Hiebe über den Rücken und ich einen scharfen Hieb über den rechten Zeigefinger bekommen, insofern ich vier Wochen lang arbeitsunfähig gewesen bin. In dem Lokal ist damals auch der 76jährige Haberfort derartig auf den Kopf geschlagen, daß er nach einiger Zeit verstarb.“

Während die Schutzleute von einem Andrängen der Gäste gegen sie sprechen, um dadurch die „Abwehr“ plausibel erscheinen zu lassen, bekunden die anderen Zeugen, sie seien dem Ausgange zugestreckt, der aber von den Polizisten versperrt war. Trotz alledem läßt die Polizeibehörde durch ihren Vertreter einwenden, ihre Beamten hätten nicht widerrechtlich, sondern in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes gehandelt, um „Angriffe“ abzuwehren! Das Gericht setzte die Entscheidung aus.

Ausland.

Niederlande.

Mehr Arbeiter- und Kinderschutz!

Der Niederländische Gewerkschaftsverband und die sozialdemokratische Partei haben gemeinschaftlich auf den 2. März einen Propagandakongreß zur Förderung des gesetzlichen Arbeiter- und Kinderschutzes einberufen, der in Amsterdam stattfinden wird. Der Kongreß soll hauptsächlich wirken für die Einführung des gesetzlichen Jehnsundentages, Verbot — oder in Industriezweigen, wo dies nicht durchführbar ist, Beschränkung — der Nachtarbeit, Ausdehnung des Verbotes der Kinderarbeit auf alle Betriebe und wirksamen Schutz der Arbeiter und Arbeiterinnen im Alter von 14 bis zu 18 Jahren.

Seit dem Arbeitsgesetz vom 6. Mai 1888 haben die gesetzlichen Körperschaften in Niederland auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes nichts mehr geleistet, das heißt, nichts als eine Verschlechterung: die Wiederzulassung der Nachtarbeit der Frauen in den Heringsräucherereien. Das war das Werk des „christlichen“ Ministeriums Kuyper. Kuyper brachte dieses Ministerium auch ein neues Arbeitsgesetz ein, jedoch so kurz vor Kuyper's Fall, daß der Entwurf nicht einmal in den Abteilungen der Kammer zur Beratung kommen konnte. Die neue Regierung hat dann in ihrem Programm Verbesserung der Arbeiterschutzgesetzgebung versprochen. Aber wie weit sie dies Versprechen hält, wenn nicht die organisierte Arbeiterschaft ihre ganze Kraft dafür einsetzt, das ist eine andere Frage.

Japan.

Tokio, 5. Februar. (Amtliche Mitteilung.)

Die kürzlich in der ausländischen Presse umlaufende Nachricht, daß Japan wegen der Schulfrage in San Francisco kriegerische Absichten gegen die Vereinigten Staaten von Amerika hege und sogar an die Regierung der Vereinigten Staaten eine Note gefandt habe, deren Inhalt gleichbedeutend war mit einem Ultimatum, ist gänzlich falsch und entbehrt jeglicher Begründung. Die japanische Regierung, die den freundschaftlichen Gefühlen der Vereinigten Staaten vollkommen vertraut, hegt die Erwartung, daß eine freundschaftliche Regelung der Schulfrage in San Francisco erreicht werden wird und es ist überflüssig, festzustellen, daß keinerlei irgendwo beunruhigende Anzeichen in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern bestehen.

Amerika.

Schiffsubventionen. Roosevelt sandte in der letzten Januarwoche dem Kongreß eine Botschaft, welche die Notwendigkeit von Schiffsubventionen erklärt, wenn der Verkehr mit Südamerika und mit Ostasien nicht leiden solle. Er führt an, daß amerikanische Schiffe teurer seien als ausländische, daß amerikanische Seeleute besser bezahlt und beschäftigt würden als ausländische und daß andere Staaten Schiffsubventionen in großem Umfang eingeführt haben. Fast alle europäischen Staaten subventionieren südamerikanische Dampferlinien, und die Folge sei, daß der europäische Handel dort auf Kosten des amerikanischen zunehme. Die europäischen Staaten zahlten jährlich 25 Millionen Dollar Subsidien an Dampferlinien, England allein 7 Millionen, Japan 3 bis 4 Millionen usw. Nach dem vorgelegenen Belege würden die Vereinigten Staaten noch immer weniger bezahlen als irgend einer ihrer kommerziellen Mitbewerber, nämlich in Summa 3 750 000 Dollar pro Jahr.

Zur sozialdemokratischen Stichwahlparole.

Genosse A. Erdmann ersucht um Veröffentlichung folgender Zuschrift. Da wir das gegen die Unterfütterung der Nationalliberalen gerichtete Schreiben des Genossen Wlos zum Ausdruck gebracht haben, glaubten wir auch diesem die Aufnahme nicht verweigern zu dürfen. Weitere Zuschriften dieser Art können wir jedoch nicht aufnehmen:

Die Stichwahlparole des Parteivorstandes ist, wie der „Vorwärts“ bemerkt, fast von der gesamten Parteipresse gebilligt worden, nur die „Rheinische Zeitung“ halte die Lösung: Keine Stimme einem Nationalliberalen! für verfehlt. Unser Kölner Parteiblatt hatte hingewiesen auf die jungliberale Bewegung, die man nicht übersehen solle, namentlich da, wo als zweiter Gegner der Sozialdemokratie das Zentrum in Betracht komme, das regierungstreue als der Jungliberalismus und reaktionär bis auf die Knochen sei. Der „Vorwärts“ will diesen Einwand nicht gelten lassen, dessen Beweggrund er darin sieht, daß die „Rheinische Zeitung“ gerne die Nationalliberalen zur Stichwahlhölle in Köln gewonnen möchte. Aber der Parteivorstand könne sich nicht auf lokale Sonderwünsche einlassen, um hier oder da der Partei ein Mandat zuzuführen; die Stichwahlparole sei nach sorgfältiger Prüfung der durch die Wahlen geschaffenen Lage und der sich für die Arbeiterinteressen daraus ergebenden Fragen getroffen worden.

Ich weiß nicht, ob die „Rheinische Zeitung“ beabsichtigt hat, mit ihrer Kritik der Stichwahlparole des Parteivorstandes die Stichwahlhölle der Nationalliberalen in Köln zu erwirken. Wenn es der Fall

sein sollte, so wäre das kein Fehler, wenn die „Abeinische Zeitung“ in der Sache recht hätte. Und sie hat recht infolgedessen, als sie sich gegen eine Bevorzugung des Zentrums vor den Nationalliberalen wendet, wie sie in der Stichwahlparole des Parteivorstandes liegt. Diese Stichwahlparole besteht aus zwei Teilen: 1. in der Aufforderung, unter keinen Umständen einem Konserwativen, Reichsparteiler, Landwähler, Antifemiten und Nationalliberalen die Stimme zu geben, 2. in der Anweisung, falls Stichwahlkandidaten einer anderen Partei in Betracht kommen, unter Würdigung der Persönlichkeit nur demjenigen Kandidaten die Stimme zu geben, der sich auf gewisse Bedingungen verpflichtet.

Ohne Zweifel liegt in dem Umstande, daß das Zentrum nicht von vornherein ausgeschlossen wird, eine Bevorzugung dieser Partei vor den Konserwativen, Nationalliberalen usw. Und das zeugt von einer mangelhaften Kenntnis der Zentrumsnatur. Ich weiß, was die Nationalliberalen wert sind und insbesondere die rheinischen Nationalliberalen schätze ich sehr tief ein. Aber ich kann mich nicht dazu entschließen, das Zentrum höher einzuschätzen, mindestens würde ich, falls sich ein Nationalliberaler auf die vom Parteivorstande genannten Bedingungen verpflichtet hätte, dessen Wort ebenso viel vertraut haben, wie dem eines Zentrumsmannes. Im übrigen: wenn der Vorstand die Arbeiterinteressen ins Feld rückt, wo hätten sich denn die Ultramontanen in dieser Hinsicht besser bewährt als die Nationalliberalen? Etwa beim Zolltarif, wo das Zentrum den Kern und Antriebs der Reichstagsmehrheit bildete? Oder beim Schulverfassungsgesetz, wo die Nationalliberalen die Geschobenen, die Merkmalen die Schiebenden waren? Oder bei der Umstrukturierung, wo das Zentrum die Nationalliberalen noch zu übertrumpfen versuchte? Oder bei der Sozialreform, in der nichts geschieht, weil das Zentrum nichts tun will? Oder beim preussischen Wahlrecht, zu dessen Abschaffung die Ultramontanen keinen Finger rühren?

Es ist möglich, daß aus Reden und Artikeln von nationalliberaler Seite sich mehr Angriffe auf das allgemeine Wahlrecht und die Koalitionsfreiheit zusammenstellen lassen. Aber das beweist höchstens, daß die Nationalliberalen ehrlicher sind — wenn man das nicht will — unvorsichtiger sind als die Ultramontanen. Wer das Zentrum beurteilt nach seiner wahren Natur, die sich ergibt aus den Interessen der diese Partei in ihrer Politik bestimmenden Bevölkerungsschichten, und nicht nach dem, was die ultramontanen Redner sagen oder verschweigen — der weiß, daß das Zentrum im geeigneten Augenblicke jeder Schandtat fähig ist, deren man sich vom argsten Scharfmacher und Volksfeinde zu versehen hat.

Die Ultramontanen sehen der Arbeiterbewegung mit nicht geringerer Feindseligkeit gegenüber wie irgend eine andere der bürgerlichen Parteien — nur mit dem Unterschied, daß Konserwativen und Nationalliberale sie mit dem Polizeiknüppel und der Hungerpeitsche todschlagen, während die Merkmalen sie mit christlicher Wasserjuppensozialpolitik todschlagen wollen. Die Sozialpolitik der Scharfmacher und die jesuitische Sozialreformerei der Schwarzen unterscheiden sich, was Grund und Zweck betrifft, in nichts von einander, und was das Ergebnis beider betrifft, so möchte ich wissen, was wir der Merkmalen Sozialpolitik zu danken haben, außer das Eine: daß die M.-Gladbacher beträchtliche Massen der Arbeiter einzulösen und von dem Anschlag an die proletarischen Kampfreihen abzuhalten gewußt hat — was mir gerade kein Vorteil für die Arbeiterinteressen zu sein scheint.

Wenn im bairischen Zentrum ein freierer demokratischer Geist weht, so wolle man dem gegenüber nicht vergessen, daß dafür das schlesische Zentrum umso reaktionärer ist und sich von den Konserwativen kaum noch unterscheidet, während die Ultramontanen im Westen auf eine Stufe mit den Nationalliberalen gehören. Diese Verwandtschaft zeigt sich auch bei der Stichwahltaktik des Zentrums: im Osten unterstützen die Merkmalen die Konserwativen zum Teil sogar bei der Hauptwahl; in Rheinland-Westfalen würden sie sich zu den Nationalliberalen geschlagen haben, wenn die heiderseitigen Ruchhändler sich über den Anteil am Geschäft hätten einigen können. Was haben wir also für einen Grund, das Zentrum für vertrauenswürdig zu halten als die Nationalliberalen oder die Konserwativen? Die Kölner haben recht, wenn sie der Meinung sind, daß im Falle einer Stichwahl ein Nationalliberaler der Würdigung der Persönlichkeit und des Vertrauens auf sein Wort mindestens ebenso wert ist, wie ein Zentrumsman — und sei es selbst der gepriesene Herr Trimbom, der Mann der arbeiterfreundlichen und freihheitlichen Gesetze.

Wenn Genosse Wlos in seiner Zuschrift an den „Vorwärts“ auf die Mitschuld der Nationalliberalen bei der Schaffung des Sozialistengesetzes hinweist, so bezweifle ich, daß es rätlich ist, bei Stichwahlen im Jahre 1907 sich von Vorgängen leiten zu lassen, die im Jahre 1878 geschehen sind. Geschichte es aber, dann sollte man über die Sünden der Nationalliberalen nicht der Sünden der Merkmalen vergessen. Bekanntlich hat das Zentrum sein reichlich Teil zur Verlängerung des Sozialistengesetzes mit beigetragen. Hätten im Jahre 1884 nicht 80 Zentrumsabgeordnete für die Verlängerung gestimmt, wäre das Gesetz gefallen. Für die Hälfte des zwölfjährigen Schandgesetzes ist also das Zentrum verantwortlich zu machen.

August Erdmann, Düsseldorf.

Zur Stichwahl im I. Berliner Wahlkreise.

Ein Stichwahlkampf, der gegen die vereinigte Masse der Gegner durchgeföhrt werden muß, sieht von vornherein unter einem ungünstigen Stern. So mancher Wähler, der zur Minderheit hielt, wirft verdrossen die Ähre ins Korn, weil „ja doch alles nutzlos“ sei. In dieser Situation der Minderheit besanden sich diesmal im ersten Wahlkreise Berlins diejenigen Wähler, die am 25. Januar dem Kandidaten der Sozialdemokratie, unserem Genossen Krons, ihre Stimme gegeben hatten. Bei der Stichwahl am gestrigen Dienstag schien es anfangs, wie wenn tatsächlich eine starke Entmutigung über unsere Wählerschaft gekommen wäre. Nur spärlich war die Zahl der Wähler aus dem werktätigen Volk, die schon in den Vormittagstunden an die Wahrschranke traten. Auch die Mittagsstunde brachte diesmal keineswegs jenen Ansturm auf die Wahllokale, der sonst bei Wahlen die Regel bildet. Noch in den Nachmittagstunden war in manchen Bezirken nicht diejenige Stärke der Beteiligung erreicht, die am Tage der Hauptwahl schon bis zum Mittag festgestellt werden konnte. Als dann unsere Genossen, die sich für den Wahltag als treue Helfer zur Verfügung gestellt hatten, sich aufmachten, um die säumigen Wähler zu mahnen und zu holen, stellte sich allenthalben heraus, daß die „Säumigen“ zumeist gar nicht säumig waren, sondern durch Berufs- und Erwerbstätigkeit gehindert wurden, ihrer Wahlpflicht beizeiten zu genügen. Für die Stichwahl ist es eben einem Arbeiter erheblich schwerer, bei seinem „Brotherrn“ durchzusetzen, daß er früh Feierabend machen darf. Sehr oft wurde von den Ehefrauen unseren Schlepptern geantwortet: „Rein Mann will kommen — er kommt ganz bestimmt — er kann sich nur nicht so zeitig frei machen, wie das vorige Mal.“ In den Abendstunden ging ja dann die Wahlbeteiligung wach in die Höhe. Aber in manchen Bezirken, die am 25. Januar ein für uns günstiges Ergebnis gebracht hatten, blieb die Beteiligungssstärke schließlich doch recht erheblich hinter derjenigen der Hauptwahl zurück. So mancher Wähler, der „ganz bestimmt“ hatte kommen wollen, hatte doch nicht mehr rechtzeitig herankommen können. In diesem Punkte ist das Gros der Wähler aus der Arbeiterklasse bei Stichwahlen immer sehr viel äblicher daran als die Wähler aus den bürgerlichen Schichten. Auf freisinniger Seite wurde übrigens schon vom Vormittag an eine rege Schlepptarbeit geleistet. Dabei wurde ähnlich, wie am Tage der Hauptwahl, von Droschken

und Automobilen fleißig Gebrauch gemacht. Die Mahnungen, zur Wahl zu kommen, wurden den Wählern per Rostpost zugesandt. Dort drüben, wo die Männer der Börse für ihren Kampf das Geld mit vollen Händen hergegeben hatten, konnte man sich das leisten. Die Freisinnigen hatten auch wieder in einigen Fällen ihre Agitationsbureaus vor den Wahllokalen selber etabliert, so daß von ihren Bureaus eine bequeme und rasche Verbindung mit den Wahllokalen unterhalten werden konnte. Das erleichterte ihnen die Schlepptarbeit sehr erheblich.

Die Sozialdemokraten in der Stichwahl.

Die Zahl fett bedeutet: Die betreffende Partei hat den Kreis bisher vertreten.

	Es stehen in Stichwahl	Es geben den Ausschlag
Elbing-Marienburg.		
Crispin (Soz.)	6838	3. 3968 Natl. 3570
v. Oldenburg (L.)	12206	
Gewählt: v. Oldenburg mit 15 339 St. gegen Crispin 6817 St.		
Danzig (Stadt).		
Trilse (Soz.)	6391	3. 4041
Rommsen (fr. Sp.)	7503	3. 1984 3. 429
Gewählt: Rommsen mit 13 927 St. gegen Trilse 8303 St.		
Berlin I.		
Dr. Krons (Soz.)	5042	3. 271
Kaempf (fr. Sp.)	6967	3. 780 3. 41
Gewählt: Kaempf mit 8033 St. gegen Krons 4618 St.		
Potsdam-Osthavelland.		
Dr. Liebknecht (Soz.)	17158	3. 709
Pauli (L.)	13566	3. 69
Gewählt: Pauli mit 21 787 St. gegen Dr. Liebknecht 18 587 St.		
Potsdam-Westhavelland.		
Peus (Soz.)	11154	3. 59
Görde (natl.)	7009	3. 69
Gewählt: Görde mit 12 760 St. gegen Peus 11 868 St.		
Frankfurt-Lebus.		
Dr. Braun (Soz.)	12388	3. 228
Dr. Detto (natl.)	10070	
Gewählt: Detto mit 17 000 St. gegen Braun 13 100 St.		
Kottbus-Spremberg.		
Dr. Bernstein (Soz.)	9082	3. 116
v. Dirksen (Sp.)	11384	3. 116
Gewählt: v. Dirksen mit 15 500 St. gegen Dr. Bernstein 9090 St.		
Stettin (Stadt).		
Herbert (Soz.)	14528	3. 307
Dr. Dohrn (fr. Sp.)	13441	3. 45
Gewählt: Dohrn mit 17 000 St. gegen Herbert 14 000 St. (Zeilr.)		
Breslau (Land).		
Schütz (Soz.)	7684	3. 476
v. Cramer (L.)	12898	
Gewählt: v. Cramer mit 10 826 St. gegen Schütz 5480 St.		
Striegau-Schweidnig.		
Feldmann (Soz.)	8341	3. 4127
Frhr. v. Richtigshofen (L.)	10942	3. 3043
Gewählt: Richtigshofen 15 833 St. gegen Feldmann 9917 St.		
Reichenbach-Neurode.		
Rühn (Soz.)	9890	3. 6203
Dr. Fleischer (L.)	6955	
Gewählt: Fleischer mit 12 727 St. gegen Rühn 10 407 St.		
Grünberg-Frechstadt.		
Stolpe (Soz.)	5478	3. 1589
Beuschel (L.)	8589	
Gewählt: Beuschel mit 13 400 St. gegen Stolpe 6500 St.		
Walsmiedel-Neuhaldensleben.		
Ritich (Soz.)	8487	3. 248
Fehlauer (natl.)	9672	
Gewählt: Fehlauer mit 14 942 St. gegen Ritich 8186 St.		
Wanzleben.		
Silberschmidt (Soz.)	8814	3. 520
Nieseberg (Mittelstandsp.)	5399	
Gewählt: Nieseberg mit 9895 St. gegen Silberschmidt 9004 St.		
Oschersleben-Halberstadt.		
Wartels (Soz.)	14005	3. 7037
Rimpau (natl.)	13984	
Gewählt: Rimpau mit 20 000 St. gegen Wartels 13 600 St. (Zeilr.)		
Liebenwerda-Torgau.		
Fleischer (Soz.)	6968	3. 4336
Wilde (natl.)	10268	bisher Rp.
Gewählt: Wilde mit 13 776 St. gegen Fleischer 7295 St.		
Bitterfeld-Deilsch.		
Rauh (Soz.)	10100	3. 175
Bauermeister (Sp.)	10695	3. 110
Gewählt: Bauermeister mit 16 245 St. gegen Rauh 10676 St.		
Querfurt.		
Pollender (Soz.)	8517	3. 8270
Winkler (L.)	11210	
Gewählt: Winkler mit 16 954 St. gegen Pollender 9861 St.		
Nordhausen.		
Glocke (Soz.)	5498	3. 4150
Dr. Wiemer (fr. Sp.)	5662	
Gewählt: Dr. Wiemer mit 9440 St. gegen Glocke 5864 St.		
Schleusen-Jiegenrück.		
Schulz (Soz.)	17107	3. 8602
Hagemann (natl.)	13774	
Gewählt: Hagemann mit 22 153 St. gegen Schulz 17 150 St.		
Apolda-Ilmsburg.		
Wichelsen (Soz.)	6239	3. 75
Wommelsdorf (natl.)	6984	3. 236 D.-Soz. 2359
Gewählt: Wommelsdorf 11 215 St. gegen Wichelsen 8253 St.		
Dißmarshagen.		
Müller (Soz.)	11138	3. 8886
Boerl (natl.)	10168	
Gewählt: Boerl.		
Lauenburg.		
Lejche (Soz.)	3869	3. 3546
Dr. Dedischer (fr.)	3834	
Gewählt: Dedischer mit 5795 St. gegen Lejche 3143 St.		
Dameln-Lindca.		
Schmidt (Soz.)	11084	3. 4476
Hausmann (natl.)	9568	3. 3211
Gewählt: Hausmann mit 16 075 St. gegen Schmidt 12 725 St.		

	Es stehen in Stichwahl	Es geben den Ausschlag
Einbeß-Northeim.		
Deichmann (Soz.)	5611	3. 2241
Findel (natl.)	5791	
Gewählt: Findel mit 11 288 St. gegen Deichmann 6820 St.		
Goslar-Bellerfeld.		
Leinert (Soz.)	7779	3. 1045
Koelle (Nat.)	7175	
Gewählt: Koelle mit 13 850 St. gegen Leinert 8100 St.		
Harburg-Byggehude.		
Daerer (Soz.)	14667	3. 8567
Warenhorst (Rp.)	15360	3. 323 3. 66, 5185, 311.
Gewählt: Warenhorst mit 17 042 St. gegen Daerer 14 848 St.		
Bremervörde.		
Rhein (Soz.)	6442	3. 4776
Reefe (natl.)	9701	3. 1432 3. 170
Gewählt: Reefe mit 12 778 St. gegen Rhein 5748 St.		
Bielefeld.		
Severing (Soz.)	19642	3. 9329
v. Wöller (natl.)	14277	
Gewählt: Severing mit 18 168 St. gegen Wöller 16 160 St.		
Altena-Herteln.		
Huberland (Soz.)	12129	3. 7785
Müller (fr. Sp.)	19152	
Hagen-Schwelm.		
König (Soz.)	17579	3. 5044 3. 197
Cuno (fr. Sp.)	18032	3. 1082
Gewählt: Cuno mit 22 907 St. gegen König 20 669 St.		
Bochum-Gelsenkirchen.		
Que (Soz.)	42430	3. 83905 3. 6888
Dr. Haarmann (natl.)	46390	
Gewählt: Que mit 57 000 St. gegen Haarmann 55 000 St.		
Dortmund-Hörde.		
Dömelburg (Soz.)	38849	3. 5087
Port (natl.)	25744	3. 495
Gewählt: Dömelburg mit 46 688 St. gegen Port 32 124 St.		
Wiesbaden (Stadt).		
Lehmann (Soz.)	12668	3. 8919
Wartling (natl.)	11096	3. 7635
Gewählt: Lehmann mit 19 300 St. gegen Wartling 18 012 St.		
Frankfurt a. M.		
Dr. Quard (Soz.)	28869	3. 4405
Defer (D. Sp.)	17892	3. 5056
Gewählt: Defer mit 33 640 St. gegen Dr. Quard 30 774 St.		
Hofgeismar-Wolfhagen.		
Betterlein (Soz.)	4805	3. 2082
Herzog (D.-Soz.)	8577	3. 128
Gewählt: Herzog mit 12 096 St. gegen Betterlein 4458 St. (Zeilr.)		
Eichwege-Schmalkalden.		
Edardt (Soz.)	7262	3. 5424
Raab (Antif.)	8946	
Raab mit 4000 St. Mehrheit wiedergewählt.		
Hannau-Gelnhausen.		
Hoch (Soz.)	17923	3. 4290 3. 58
Lucas (natl.)	13908	
Gewählt: Hoch mit 19 999 St. gegen Lucas 18 880 St.		
Köln (Stadt).		
Hofrichter (Soz.)	15661	3. 10844
Trimbom (L.)	17859	3. 53
Gewählt: Trimbom mit 22 911 St. gegen Hofrichter 18 781 St.		
Lennepe-Mettmann.		
Meist (Soz.)	21373	3. 7065
Eichhoff (fr. Sp.)	16660	3. 6259 3. 80
Gewählt: Eichhoff mit 6000 St. Mehrheit.		
Elberfeld-Barmen.		
Kollenbuhrt (Soz.)	28256	3. 13214
Linz (Rp.)	14157	3. 6079 3. 84
Gewählt: Linz mit 33 615 St. gegen Kollenbuhrt 29 469 St.		
Düsseldorf.		
Grimpe (Soz.)	25389	3. 14664
Kirch (L.)	29259	3. 268
Gewählt: Kirch mit 33 000 St. gegen Grimpe 26 000 St. (Zeilr.)		
Effen.		
Gewebr (Soz.)	29878	3. 22162
Giesberts (L.)	39634	3. 1091 3. 2540
Gewählt: Giesberts mit 42 300 St. gegen Gewehr 38 900 St. (Zeilr.)		
Mülheim-Duisburg.		
Hengsbach (Soz.)	27650	3. 27922 3. 545b
Jung (natl.)	32045	3. 588
Gewählt: Hengsbach mit 44 847 St. gegen Jung 39 318 St.		
München 1.		
Birk (Soz.)	8723	3. 5919
Wögl (natl.)	10886	
Gewählt: Wögl mit 18 000 St. gegen Birk 11 500 St.		
München 2.		
v. Vollmar (Soz.)	40384	3. 19651
Kohl (D. Sp.)	20764	3. 1410
Gewählt: v. Vollmar mit 20 000 St. Majorität.		
Speyer.		
Ehrhart (Soz.)	18539	3. 8169
Buhl (natl.)	13708	
Gewählt: Ehrhart mit 21 600 St. (Zeilr.) gegen Buhl 17 400 St.		
Raiferlautern.		
Rlement (Soz.)	7629	3. 4413 3. 273
Rösche (D. L.)	10979	3. 472
Gewählt: Rösche (D. L.) mit 14 717 St. gegen Rlement 13 600 St.		
Wahrenth.		
Hugel (Soz.)	8278	3. 4681
Hagen (natl.)	7914	3. 939
Gewählt: Hagen mit 10 798 St. gegen Hugel 8072 St.		
Urfangen-Fürth.		
Segit (Soz.)	14142	3. 5197
Mang (fr. Sp.)	11053	3. 1513
Gewählt: Mang mit 16 000 St. gegen Segit 15 941 St.		
Sittau.		
Rischer (Soz.)	10725	3. 2262.
Buddeberg (fr. Sp.)	11136	3. 637.
Gewählt: Buddeberg mit 13 804 St. gegen Rischer 11 208 St.		
Dresden (Altstadt).		
Dr. Gradnauer (Soz.)	19388	3. 569.
Dr. Feinze (natl.)	18903	
Gewählt: Feinze mit 24 680 St. gegen Dr. Gradnauer 20 668 St.		

Die russische Revolution.

Vor der Hauptwahl.

Petersburg, 2. Februar. (Fig. Ver.)

Nur noch eine kurze Spanne Zeit scheidet uns von den letzten Stadien der Wahlen. Die Wahlen der Bevollmächtigten in der Fabrikarbeiterkurie, der Kurie der kleinen Landeigentümer und den Gemeindevorparlamenten sind dem Abschluß nahe, so daß ein Versuch gemacht werden kann, die Resultate zu prüfen und die Gewählten nach ihren politischen Anschauungen zu gruppieren. Das ist aber keineswegs leicht. Die offizielle Telegraphenagentur ist beim Umsichten der Wahlergebnisse extorpiert und die privaten Mitteilungen der Presse sind noch ziemlich unvollständig. Immerhin lassen sich schon jetzt einige Züge in den Wahlergebnissen klar erkennen.

Was vor allem die Kurie der Fabrikarbeiter anbelangt, so hat diese durchweg sozialistisch gewählt und nur wenige Stimmen sind auf die Kandidaten mit unklaren oder schwankenden Parteianfichten entfallen. Die einzelnen sozialistischen Gruppen halten sich ungefähr die Waage, doch wäre es verfrüht, hierüber schon jetzt ein abgeschlossenes Urteil zu fällen. Erwähnenswert ist noch, daß die Wahlbeteiligung in der Arbeiterkurie immerhin zu wünschen übrig läßt: Nach den bis zum 18. (31.) Januar vorliegenden Ziffern wählten in den Provinzstädten von 22 182 Arbeitern etwa 53 Proz. Ungefähr dieselbe Höhe erreicht die Beteiligung in Petersburg und Moskau.

Die Bauernwahlen teilen sich in zwei Kategorien: die der kleinen Landeigentümer und die der Gemeindevorparlamenten, der „Mir“. Die Beteiligung in der Kurie der kleinen Landeigentümer war auch bei den ersten Dumawahlen gering: es erschienen damals auf den Wahlsammlungen nicht mehr als 15 Prozent! Diesmal ist das Resultat ein ähnliches: Von den 42 122 Wahlberechtigten in 18 Gouvernements erschienen zur Wahl nur 6827 — also nicht mehr als 16 Prozent. Nach anderen Berechnungen erreicht der Prozentsatz nicht einmal diese Höhe. Das erklärt sich dadurch, daß die aktiven, mehr aufgeklärten Elemente dieser Kurie durch die Senatsentscheidungen von der Wahl ferngehalten wurden. Nicht genug mit diesem Wahltraub, taten die Regierungsorgane alles, um die Beteiligung noch weiter auf das Minimum herabzudrücken: Der Wahltag wurde bis zum letzten Augenblick geheim gehalten und der Wahlort so gewählt, daß die Wähler oft große Distanzen zurücklegen mußten. Betrugen diese bei den ersten Wahlen z. B. im Gouvernement Petersburg 20 bis 60 Kilometer, so diesmal gar 60 bis 100 Kilometer!! Das große Gebiet des Kreises Zug mit 9000 Wählern hatte nicht mehr als zwei Wahlstellen, an anderen Orten waren die Wahlen in der Kurie der kleinen Landeigentümer zur gleichen Zeit mit den Wahlen in den Gemeindevorparlamenten angelegt, was viele verhinderte, ihr Wahlrecht auch in ihrer besonderen Kurie auszuüben. Von allen Seiten wird einstimmig berichtet, daß außer dem noch die Administration alles getan hat, um den Kleinbesitzern die Prüfung der Wahllisten zu erschweren. Gleichzeitig mit diesen Manipulationen war der höheren Provinzgeistlichkeit der Befehl gegeben, die Dorfpopen als kleine Landeigentümer aufzubieten, und diese erschienen denn auch in voller Zahl. Das Wahlergebnis war so von vornherein bestimmt. Im Gouvernement Pskow sind von 517 Bevollmächtigten 477 Popen, im Gouvernement Kiew von 784 Bevollmächtigten 458 Popen usw. Im ganzen waren unter den bis zum 31. Januar gemählten 3301 Bevollmächtigten in der Kurie der kleinen Landeigentümer 1516 Popen! Mit Galgenhumor fragt angefaßter dieser Zahlen die „Rusi“: „Reichsduma oder Kirchenkonzil?“ Diese Kurie wird jedenfalls nicht wenig Anhänger der Regierung enthalten, wenn auch nicht jeder Dorfpope reaktionär ist.

Nach den heute vorliegenden Berechnungen sind unter den Gewählten immerhin nicht weniger als 44 Proz. Oppositionelle, zu den Gemäßigten und Parteilosen müssen etwa 29 Proz. gezählt werden, so daß die Anhänger der Stoßtrupp- und Compagnie trotz der Wahlräubereien und des Aufgebotes der schwarzen Schar selbst in der Kurie, auf die man mit den letzten Agrargesetzen am meisten spekuliert hatte, 30 Proz. nicht übersteigen. Auf den Ausgang der Wahlen im letzten Stadium kann die Kurie der kleinen Landeigentümer im allgemeinen nur einen geringen Einfluß ausüben. Zweifelhaft erschienen in den ersten Tagen die Resultate der Wahlen der Gemeindevorparlamenten, auf deren Fällung die Telegraphenagentur besonderes Gewicht gelegt hatte. Dieser Stimmungsmacherei war aber bald das Handwerk gelegt, und das Bild der Wahlen in dieser wichtigsten und größten Kurie des Landes tritt immer klarer hervor. Die „Monarchisten“ des Telegraphenapparats verwandelten sich in Progressive und in Anhänger der früheren Linken. Die „Rechts“ berechnete bis zum gestrigen Tage, daß von den 794 Bevollmächtigten nicht weniger als 585 Wahlmänner zur Opposition gehören, die somit auf etwa 73 Prozent zählen kann. Als wirkliche Monarchisten entpuppen sich nur 17 Prozent. — Die Wahlbeteiligung in dieser Kurie ist stärker als in allen anderen: es wählten nicht weniger als 88 Prozent.

In den Städten beginnen bereits die Wahlen des zweiten Stadiums, d. h. die eigentlichen Wahlmännerwahlen. Heute ist nur das Wahlergebnis aus der Stadt Kaluga bekannt, nach dem die Regierungspartei der „Oktoberisten“ eine vollständige Niederlage erlitten hat. Armer Stolypin!

Petersburg, 5. Februar. (W. L. W.) „Rus“ meldet aus Moskau, dort bestehe allgemein die Ansicht, daß die gestrigen Wahlen das Ergebnis aller Wahlen in der Stadt und dem Gouvernement Moskau im voraus entschieden hätten. Es würden vorzugsweise Kadetten gewählt werden, welche aber einen oder zwei Sitze den Vertretern des sozialistischen Blocks würden überlassen müssen.

Aus der Partei.

Und wiederum der Zeugniszwang. Das Zeugniszwangsverfahren im Prozeß gegen den Redakteur Thiels wurde gestern fortgesetzt. Rechtsanwält Suchland klagt vor dem Schöffengericht nicht gegen den verantwortlichen Redakteur Mollenbühr, sondern gegen den demütlichen Verfasser Thiels wegen Verleumdung. Genosse Mollenbühr, in der Sache als Zeuge geladen, verweigerte zweimal die Aussagen, da er das Redaktionsgeheimnis nicht preisgeben und zweitens nicht wissen könne, ob Thiels die inkriminierten Artikel verfaßt habe. Darauf wurde Mollenbühr im Zwangsverfahren mit 75 M. und 150 M. Strafe belegt. Hiergegen wurde bei dem Landgericht Beschwerde geführt; die Beschwerde wurde als unbegründet zurückgewiesen. In der gestrigen Verhandlung sagte nunmehr Zeuge Mollenbühr aus, daß er unter keinen Umständen den Verfasser nennen würde; im vorliegenden Falle könne er aber ausführen, daß er nicht wisse, ob Thiels die Artikel geschrieben habe. Der Privatkläger Suchland beantragte nunmehr die Protokollierung der Aussage und Verleumdung Mollenbührs. Antidirektor Fleischmann lehnte aber beides ab, da es bei Mollenbühr, selbst wenn bezüglich einer event. Strafverfolgung gegen ihn Verjährung eingetreten sei, dabei bleibe, er habe sich mit strafbar gemacht. Nunmehr beantragte Rechtsanwält Suchland, den Kollegen Mollenbührs, Redakteur Dämmig als Zeugen zu laden, um von diesem auszukundschaften, ob Thiels die Artikel geschrieben habe. Diesem Antrage wurde stattgegeben, weshalb die Sache vertagt wurde.

Wie man auf eine Niederlage antwortet.

Die Augsburger Parteileitung hat für Freitag fünf große Versammlungen einberufen, in der die durch den Verlust des Augsburger Reichstagsmandats geschaffene Situation besprochen werden soll. In der Ankündigung sagt die „Volkstribüne“:

In ihrer bisherigen Entwicklung hat die deutsche Sozialdemokratie noch nie Niederlagen, nur hier und da einmal eine Schlappe erlitten. Stets folgte auf eine Schlappe später ein um so größerer Sieg. Das kommt daher, daß wir es verstanden haben, aus unseren Mißerfolgen zu lernen, daß wir nie entmutigt wurden und daß wir nach dem Tage, an dem wir geschlagen worden waren, sofort daran gingen, in unermüdlicher Arbeit künftige Erfolge vorzubereiten.

So muß es auch jetzt wieder sein. Wir haben viel Arbeit vor uns und mannigfaltige Aufgaben sind zu bewältigen, die sich aus der jetzigen Situation ergeben.

Vom Fortschritt der Presse. Der hannoversche „Volkswille“ hat jetzt eine Abonnentenanzahl von über 25 000 erreicht.

Das „Volksblatt für Kassel“ hat in den letzten Wochen 1365 neue Abonnenten gewonnen.

Die „Volksmacht“ zu Breslau ist in der letzten Woche um über 1000 Abonnenten gestiegen.

Die „Norddeutsche Volksstimme“ zu Bremerhaven gewann in zwei Tagen 118 neue Abonnenten.

Die „Schwäbische Tagwacht“ zu Stuttgart hat am letzten Monatswechsel 1000 Abonnenten gewonnen, seit Oktober 1906 beträgt der Zuwachs 6000!

Totenliste. In Leipzig starb der Genosse Schneidermeister Vier. Genosse Vier, der den Ehrennamen „Vater Vier“ führte, war einer der ganz alten Garde. Er gehörte mit Bebel dem Arbeiterbildungsverein in Leipzig als Mitglied an und als dieser dem Sozialistengesetz zum Opfer fiel, schloß er sich dem Fortbildungsverein für Arbeiter an, der als Ersatz für den Arbeiterbildungsverein 1879 gegründet wurde. Im alten wie im neuen Verein bekleidete er getreulich 24 Jahre lang den Posten eines Hauptkassierers. Dem Arbeiterverein gehörte er bis zu seinem Tode als Mitglied an. Vier lebte in äußerster ärmlichen Verhältnissen und konnte bei seinem hohen Alter nicht mehr positiv mitarbeiten, aber dennoch nahm er am politischen Leben regen Anteil. Das negative Resultat der Wahl am 25. Januar hatte ihn tief erschüttert. Einen Tag nach der Wahl traf ihn ein Schlaganfall während des Vabes. Unter lebhafter Beteiligung der Leipziger Genossen wurde Vier beerdigt. Am Grabe gedachte Genosse Woffe der Verdienste um die Arbeiterbewegung und seiner treuen Anhänglichkeit an die große Sache des Proletariats. Die Sängere des Arbeitervereins landeten ihn den letzten Gruß nach.

In Sals bei Köln starb dieser Tage Genosse Anton Probst. Er war mehr denn 30 Jahre Mitglied der Partei und einer ihrer treuesten, arbeitseifrigsten Anhänger. Jahrelang war er Vertrauensmann. Unter dem Sozialistengesetz hat sich Probst als ein Genosse gezeigt, auf den man in Zeiten der Not unbedingt rechnen konnte. Oftmals sind Pakete und Listen, ja Zementtonnen mit Schriften und Broschüren, wenn sie in Köln nicht mehr sicher waren, nach Sals in die Obhut des Alten gebracht worden. Daß er bis zuletzt treu zur Partei hielt, beweist am besten die Tatsache, daß er am Tage der Wahl sich einen Wagen bestellen ließ, um sein Wahlrecht ausüben zu können.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Deutsche Justiz über deutsche Justiz. Am 8. August vor. J. wurde Genosse Seger von der „Leipziger Volkszeitung“ wegen Verleumdung Justizbürger Richter vom Landgericht Leipzig zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verleumdung sollte in einem „Deutsche Klassenjustiz“ überschriebenen Artikel enthalten sein, der am 30. April 1906 in der „Leipziger Volkszeitung“ und tags darauf in der „Altenburger Volkszeitung“ erschienen war. In diesem Artikel waren drei Urteile der Gerichte in Reudersburg, Jüterburg und Wittingen wiedergegeben und durch einige Frage- und Ausrufungszeichen und mit einigen Worten glossiert. Inkriminiert war nur derjenige Teil des Artikels, der sich mit dem Jüterburger Urteil befaßte, durch das der Gutsinspektor Keufang in Ruckheim, der sich wegen fahrlässiger Führung des Arbeiters Wolter zu verantworten hatte, freigesprochen worden war. Am Schluß waren die Worte angefügt: Wie wäre das Urteil wohl ausgefallen, wenn der Arbeiter den Inspektor erschossen hätte? Darin, in Verbindung mit der Ueberschrift „Deutsche Klassenjustiz“ und den angebrachten Frage- und Ausrufungszeichen, soll den Justizbürger Richtern der Vorwurf der absichtlichen Rechtsbeugung und der Parteilichkeit gemacht worden sein. Gegen dieses Urteil war Revision eingelegt worden, die vom Reichsgericht verworfen wurde.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Automobilfahrer, die ausgeperrten sowohl als auch die fahrenden, hielten am Montagabend eine starkbesuchte Versammlung in den Arminiallen ab. H. Kettig gab einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Aussperrung in den verflochtenen fünf Wochen. Er erklärte, daß die Aussperrten um so fester ausstehen müßten, je hochmütiger die Unternehmer werden, die alle Friedensvorschläge rundweg abgelehnt haben. Die fahrenden Kollegen ersuche er um mehr Unterstützung als bisher, nicht um materielle Hilfe sondern um Hilfe in der Agitation und Kontrolle. Jeder Fahrer sollte jeden Kollegen, den er nicht persönlich kennt, nach seiner Legitimationskarte fragen. Kein Fahrer darf zögern, auf eine solche Frage sofort die Karte vom Verband zu zeigen. Nur derjenige, der ein schlechtes Gewissen hat, wird die Frage als eine Belästigung empfinden. An den Halteplätzen sollte man mit gutem Beispiel vorangehen, seine Karte hervorholen und jeden auffordern, ebenfalls zu beweisen, daß er kein Streikbrecher ist. Wenn die fahrenden helfen, so kann die notwendige Kontrolle um vieles erleichtert werden. — Die Behauptung der Unternehmer, daß sie 50 Wagen fahren lassen, sei unwichtig und auf Täuschung berechnet. Die Kontrolleure der Organisation haben bis jetzt höchstens 15 Wagen gezählt und es sei auch schon öfter gelungen, diese Zahl wieder auf 7 und 8 zu reduzieren. Die Lehrlinge der Bedagog-Firma hatten am Sonntag am Kurfürstendamm eine Versammlung, in der H. Kettig — zuerst unerkannt — zugegen war. Dort wurde auch veranschlagt, wie man den Aussperrten am besten den Glauben beibringen könne, daß sehr viele Wagen im Betriebe seien. Als man Kettig erkannte, mußte er den Saal verlassen. Er hatte aber genug gehört, um die Aussperrten zu warnen, sich durch keinerlei Wankverbläffen zu lassen. Die Diskussion zeigte, daß die Aussperrten gar nicht daran denken, nachzugeben, wenn die Unternehmer kein Entgegenkommen zeigen.

Deutsches Reich.

Wächung, Goldbleisfabriker!

Ueber die Goldbleisfabrik von Weyersberg, Adn a. M., ist die Sperre verhängt, weil die Firma die alten Arbeiter, die sich Lohnabzüge nicht gefallen lassen, auf Pfaster wirft und dafür jüngere billigere Kräfte einstellen will.

Zugung ist darum streng fernzuhalten.

Die Zentralkommission der Vergolder Deutschlands.

Die Schutztruppen der gelben Gewerkschaften.

Dieser Tage wurde in einem Vorort von Augsburg die achte gelbe Gewerkschaft gegründet. Als Geburtshelfer waren anwesend:

der Unternehmer, die Werkmeister und ein starkes Aufgebot von Polizei und Gendarmen.

Die Posenner Raffschneider beabsichtigen, in eine Lohnbewegung einzutreten. In einer im Posenner Vereinsbause abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung wurde die Ausstellung eines Lohnarfs beschlossen. Bei Ablehnung desselben durch die Arbeitgeber soll in einen Streik eingetreten werden.

Ausland.

Die Schriftsetzer in Hermannstadt sind in den Streik getreten. Infolgedessen können die Zeitungen nicht erscheinen.

Ein Kampf um die Ehre einer Arbeiterorganisation.

Der Streik der Arbeiter der Reinigungs- und Abfuhrergesellschaft in Kopenhagen, der Ende August dieses Jahres ausbrach, führte bekanntlich zu dem Ergebnis, daß den Arbeitern der Lohn für die Streittage ausbezahlt, die Streittage jedoch einem Schiedsgericht überwiehen wurden, bestehend aus zwei von den Arbeitern, und zwei von der Gesellschaft gewählten Vertretern sowie einem vom Magistrat ernannten Obmann. Dieses Schiedsgericht hat nun endlich am 1. Februar sein Urteil abgegeben. In fünf der sechs Streitfragen war durch Vermittelung des Magistrats eine Einigung zwischen den Parteien erzielt worden, während in einer das Schiedsgericht entscheiden mußte. Diese bestand aus drei Teilen. Erstens verlangten die Arbeiter das Recht, sich vor dem Direktor und Inspektor in gebührender Weise über ihren Dienst betreffende Beschuldigungen und Klagen zu äußern, und dabei vor allen Schimpfworten und Beleidigungen gesichert zu sein. Dieses Forderung erkannte das Schiedsgericht als selbstverständlich und berechtigt an. Zweitens handelte es sich darum, daß den Arbeitern „planmäßiges Faulenzen“ und ebenso „planmäßig und korporationsmäßig ausgeübte Betrügerei“ vorgeworfen wurde, die sie mit gefälschten Ueberzeuungszeugnissen begangen hätten. Diese Beschuldigungen sind schon vor den ordentlichen Gerichten als ganz unbegründet erwiesen worden und das Schiedsgericht schloß sich diesem Urteil an. Drittens forderten die Arbeiter, daß ihrem Organisationsvorsitzenden Chr. Jensen, der wegen jener Beschuldigung drei Tage Untersuchungshaft ausstehen mußte, für den dadurch verlorenen Arbeitslohn sowie für die erlittene Schmach 100 Kronen Erstattung von der Abfuhrergesellschaft gezahlt werden sollten. Auch diese Forderung erklärte das Schiedsgericht für berechtigt, und zwar, wie die beiden anderen Forderungen, einstimmig, so daß also auch die beiden von der Gesellschaft ernannten Schiedsrichter Jensens Unschuld unbedingt anerkannten.

Ueber ein Jahr lang sind jene unerschämten Verleumdungen gegen die Reinigungs- und Abfuhrarbeiter immer von neuem aufgeführt und von der reaktionären Presse zu einer schamlosen Hege gegen die ganze organisierte Arbeiterkraft ausgenutzt worden. Nun endlich ist den Arbeitern dieses Agitationsmittel genommen und das Recht der Arbeiter anerkannt. Der ehrliche Name, den man ihnen und ihrer Organisation zu rauben suchte, ist gerettet.

Der Ausstand in den Raffschneidereien von Sals gewinnt an Ausdehnung. Die Arbeiter stellen weitere Forderungen, so daß deren Zahl jetzt 84 beträgt. Unter anderem fordern sie die Einföhrung des achtstündigen Arbeitstages. Die Erfüllung der Forderungen würde die Betriebskosten nach Angabe der Unternehmer um jährlich 25 bis 38 Millionen Rubel erhöhen und das Rud Raffsha um 5 bis 7 Kopelen verteuern. Wir können natürlich nicht nachprüfen, ob diese Berechnung stimmt. Ihre Verbreitung erweckt aber den Anschein, als wollten die Petroleumbarone die Bewegung zu einer Preiserhöhung ausnutzen.

Gerichts-Zeitung.

Ein folgenschwerer Straßenunfall.

bei welchem ein blühendes Menschenleben vernichtet worden war, beschäftigte gestern die 1. Strafkammer des Landgerichts III. Wegen fahrlässiger Tötung war der Mordtelwagenführer Ernst Witte angeklagt. — Der Angeklagte, welcher bereits wegen eines fahrlässigeitsergehens bestraft worden ist, war als Aufsicher bei der Berliner Mordtelgesellschaft am Salzufer angestellt. Seitens der Charlottenburger Bürgererschaft wird seit langer Zeit Klage darüber geführt, daß einzelne Kutscher es abends gegen Freierabend überaus eilig haben, nach ihren Stallungen am Salzufer zurückzufahren und nun wie unsinnig mit ihren schweren Fuhrwerken, die einen ohrenbetäubenden Lärm hervorrufen, durch die Straßen jagen. Dieses eilige Nachhausefahren eines Kutschers hatte am 20. Oktober einen entsetzlichen Anfall zur Folge. Der Angeklagte war mit seinem Mordtelwagen auf einem Neubau in Steglitz beschäftigt gewesen und kam nun, um möglichst schnell ausspannen zu können, in überaus schnellem Tempo die Kaiserallee entlang gefahren. An der Ecke der Meierottstraße spielte der neunjährige Schüler Fritz Neumann. Der Angeklagte bog plötzlich in scharfem Trade um die linke Ecke in die Meierottstraße ein. Ehe einer der Passanten hinzupringen konnte, hatten die Pferde den kleinen R. gefaßt und ihn zu Boden geworfen. Ohne einen Schrei auszulassen wurde das unglückliche Kind von den Rädern des viele Zentner schweren Wagens förmlich zermalmt. Der Angeklagte, der nun erst merkte, daß er einen Menschen überfahren hatte, hieb wie toll auf seine Pferde ein und jagte davon. Während einer der Augenzeugen die Verfolgung aufnahm, nahm sich ein unter den Passanten befindlicher Arzt des Kindes an. Es war jedoch zu spät. Der kleine R., der innere Verletzungen erlitten hatte, starb auf dem Transport zur Unfallstation in der Droßke. — Vor Gericht gab der Angeklagte zu, daß er angeunken war und vorschriftsmäßig in scharfem Trade um die Ecke gefahren war. Staatsanwalt Richaelis hielt den Angeklagten einer überaus groblichen Fahrlässigkeit für überführt und beantragte einen Monat Gefängnis. Das Gericht erkannte jedoch auf 6 Monate Gefängnis, da eine derartige Fahrlässigkeit, durch welche ein blühendes Menschenleben vernichtet worden sei, gar nicht schwer genug bestraft werden könne.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Friedrichstr. 10, Aufgang 4, eine Treppe (Sandstrasse) Sprechstunde, Ludwigshafen (101), wochentäglich von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Wochen 7 Uhr. Sonntags beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Couchstube und eine Zahl als Zeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

C. S. 100. Bis zum Schluß dieses Jahres haben Sie Kirchensteuer zu zahlen. — C. S. 19. Senden Sie sich direkt an das Statistische Amt.

H. 36. Ihr Vater kann mit seinem Eigentum zu seinen Lebzeiten machen was er will. Sie können also gegen die Ueberlassung an die Schwester nichts ausrichten. — R. W. 7. Schlußkurse und Chembregarissen, die monatliche Werte zahlen, haben bis am 15. Juni 1. zu kündigen. Eine umgekehrte Kündigungsklausel gibt es nicht. — C. S. Uns nicht bekannt. Das muß Ihr Statut ergeben. — W. 100. Soweit uns bekannt, um 10. Umständen sind vorhanden. — Alter „Vorwärts“-Lezer 8. Sie können blenden wie bei jedem anderen. Der Sold ist aber nicht plündbar.

C. R. 23. 1. Ja. 2. Nein. 3. Ja. — F. R. 100. Ja.

W. 1. 1. Das ist möglich. 2. Nein. 3. Die Stimmen sind zerstückelt, die angegebene Stimmenzahl ist auf verschiedene Kandidaten entfallen, deren Namen nicht genannt sind.

C. D. Widdorf. 1. Ja. 2. Magistrat und Polizeibehörde. — 100 C. Ja. — W. T. 100. Nein. — Friedelstrasse 44a. Wie mir ausdrücklich dargelegt haben: mehr. — R. G. 36. 1. Sie können einen Teil der Möbel verlangen, müßten aber volle Alimentation leisten. 2. Ja. — B. S. 6.

1. Nein. 2. Wenn Sie nicht erscheinen, werden Sie verurteilt. — H. 3. 1. Ja. 2. und 3. Nein. — F. G. 170. Ja. — L. S. 21. Wenn es der Wahrheit entspricht, ja. — T. W. 11. Ja. — W. T. 609. Ja. Sie müssen sich an Ihr Bezirkskommando wenden. — A. R. 68. Nein.

— S. 20. Ohne Anhalt in den Ehebertrag unendlich zu beantragen. — S. 2. 100. Sie mühten auf Anerkennung, daß das Begerecht nicht besteht. — S. 2. Die Geburtsurkunden sowie Ihre Willkürpapiere sind erstattet, außerdem müssen Sie von Ihrer ausländischen Heiratsbehörde die Bescheinigung lassen, daß gesetzliche Hindernisse gegen Ihre Heirat nach

dem dortigen Gesetze nicht bestehen. — S. 2. Darüber, daß in solchen Fällen Steuern erlassen werden, besteht keine Vorschrift. Sie können an die Steuerdeputation ein Gesuch richten, in dem Sie darlegen, daß Sie keinen Verdienst haben und deshalb Niederzahlung der Steuern beantragen. — Die 8. Sind Sie großjährig, so sind Sie an den Vertrag gebunden. Der Gläubiger könnte wie jeder andere Gläubiger in Ihre Eigen-

tum Pfändung vornehmen. — S. 403. Es würde voraussichtlich für diesen Unfall niemand haftbar gemacht werden können, da keine Fahrlässigkeit oder Verschulden besteht. — S. 12. 1. Eine Klage hätte Aussicht auf Erfolg. 2. Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren. liegt die Klage vor, so können Sie Strafantrag wegen Betrug mit Aussicht auf Erfolg stellen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Mittwoch, den 6. Februar.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Kgl. Opernhaus, Logengrün. Anfang 7 Uhr.
Kgl. Schauspielhaus, Ballenstedt Lager. Die Piccolomini. Deutsches. Romeo und Julia. Westen. Cousin Bobby. Vorzug. Fra Diavolo. Nachm. 3 Uhr: Die Montrose. Wozu der Lärm. Lesung. Die Wildente. Anfang 8 Uhr.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Der Kaiserjäger.
Schiller-Theater Charlottenburg. Hieslo.
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.) Der Familien- tag.
Komische Oper. Die Bohème. Berliner. Sherlock Holmes. Neues Schauspielhaus. Herzog Hochzeit.
Kleines. Zu den Sternen. Neues. Die Gondolieri. Neben. Florette und Patapon. Lustspielhaus. Hufarensieber. Zentral. Künstlerblut. Deutsch-Amerikanisches. Der Sorgenbrecher.
Thalia. Eine lustige Doppelhe. Puffen. Der lange Kerl.
Bernhard Rose. Mutterliebe.
Trianon. Frä. Josette — meine Frau.
Metropol. Der Teufel lacht dazu. Gebr. Herrfeld. Ein verrücktes Hotel.
Wintergarten. Saharet. Spezialitäten.
Apollo. Die schöne Bestalln. Spezialitäten.
Kasius. Ledige Leute. Spezialität. Soltes Caprice. Im Café Abelles. Ein Kabriusprozeß. Soiree bei Löwy.
Vollgas. Berlin paß' auf! Spezialitäten.
Prater-Theater. Die Waise von Komod.
Figaro. Hochzeitssnacht. Sein Ideal. Katastrophe. Unterm Belt. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Walhalla. Spezialitäten.
Karl Gauerland. Spezialitäten. Reichshallen. Stettiner Sänger. Urania. Taubentrost 48/49. Abends 8 Uhr: Die Feuergevalten der Erde.
Vorlauf 8 Uhr: Dr. M. v. Unruh: Das Goldschmidtsche Thermometer-Verfahren.

Ferdinand Bonn

Berliner Theater.

Anfang 8 Uhr.
Sherlock Holmes
Donnerstag: Der Hund von Baslerville.
Freitag: Sherlock Holmes.

Theater des Westens

Station Zoolog. Garten, Kantstr. 12.
Durchschlagender Operetten-Erfolg!
Abendlich 7 1/2 Uhr:
Gastspiel Fritz Werner

Cousin Bobby.

Neues Schauspielhaus

Mittwoch, den 6. Februar 1907:
Herthas Hochzeit.
Morgen:
Herthas Hochzeit.
Anfang 8 Uhr

Neues Theater.

Mittwoch und Donnerstag:
Freitag zum erstenmal:
Meißner Porzellan.
Sonabend, Sonntag:
Meißner Porzellan.

Kleines Theater.

Abends 8 Uhr:
Zu den Sternen.
Donnerstag: Eine triebale Komödie für seriöse Leute. (Sundbury.)
Freitag und Sonnabend: Zu den Sternen.

Komische Oper.

Abends 8 Uhr:
Die Bohème.
Donnerstag: Tosca.
Freitag: Carmen.

Lortzing-Theater

Bellealliancestr. 7/8.
Nachm. 3 Uhr Erst-Aufführung:
Die Montrose. — Wozu der Lärm?
Abends 7 1/2 Uhr zum 25. Male:
Fra Diavolo.
Abonnements billig.
Donnerstag: Der Mikado.

Schiller-Theater N.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.
Abends 8 Uhr:
Der Familientag.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
8 Uhr:
Die Feuergevalten der Erde.
Hörsaal 8 Uhr: Dr. M. v. Unruh: Das Goldschmidtsche Thermometer-Verfahren.

Lustspielhaus.

Täglich abends 8 Uhr:
Hufarensieber.

Zentral-Theater.

(Cyrette.) 8 Uhr:
Künstlerblut.
Freitag: Die Puppe.

Residenz-Theater.

Direktion Richard Alexander.
Heute bis Freitag. Anfang 8 Uhr:
Florette und Patapon.
Schwank in 3 Akten v. M. Hennequin und Pierre Weber.
Sonabend zum erstenmal: Haben Sie nichts zu verzoßen? Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Stellvertreter.

Luisen-Theater

Reichenbergerstr. 34.
Abends 8 Uhr:
Der lange Kerl.

Bernhard Rose Theater

Gr. Frankfurterstr. 132.
Anfang 8 Uhr:
Mutterliebe.
Sollstich mit Gesang in 4 Akten von Bilibambé.
Morgen: Mutterliebe.
Sonabend nachm. 4 Uhr Kinder-Vorstellung d. H. Weisen: Frau Holle.

Metropol-Theater

Abends 8 Uhr:
Der Teufel lacht dazu.
Große Jahresrevue in 7 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Hollander. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.

Massary, Wolf, Bender.

Giampietro, Josephi.
Rauchen überall gestattet.

Apollo Theater

10 Uhr: 10 Uhr:
Bernhard Mörbitz
Charakter-Komiker.
Kücherdem 9 Uhr:
Die neuen Attraktionen.
Borch 8 Uhr: Die schöne Bestalln.

Gebr. Herrfeld-Theater

Anf. Theater. Einlauf 7 Uhr.
57 Kommandantenstr. 57.
Neuer großer durchschlagender Lauch-Erfolg!
Ein verrücktes Hotel
mit dem Vorpiel:
„Hayfisch geht zur Jagd“
Komödie in 3 Akten von Anton u. Donat Herrfeld nachmittags 5 1/2 Uhr b. halben Kassenspreisen.
Vorberf. 11-2 Uhr (Theaterkasse)
Sonntag, den 10. Februar, Endlich allein.
Fall Blumentopf

W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Hill. Brunnstr. 10.
Großes Münchener Bockbier-Fest verbunden mit Konzert u. Theater. Bockbierpolonaise — Hr. Fidelitas. Allerlei Ueberraschungen!
Anfang 7 Uhr. Entree frei!

Wintergarten

SAHARET.
Otto Reutter
Neues Programm.
Riogocu-Familie, japan. Truppe. Rudinoff, Universal-Künstler. Seelöwen, vorgef. v. Matros. Walter. Abbie Mitchell, kreolische Sängerin. 4 Sisters Leamy, gym. Produktion. Leonard Gautier in der Szene „Ein Spielwarenladen“.
Merton und Elliot, Instrumentalisten und Papiermanipulatoren.
Auf dem Ball, Tanzszenen, ausgef. von der Tiller-Truppe, London. Der Biograph.
Ende 11 Uhr

Gustav Behrens Theater.

Berlin O., Frankfurter Allee 85.
Das einzig dastehende
Elite-Februar-Programm.
24 Nummern.
Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 4 1/2 Uhr

Passage-Theater.

Heute Mittwoch, den 6. Februar, zum 2. Male:
Mal was Anderes!
Boße von Leop. Alb. Josefina Dora, Georg Kaiser, Martin Bondix, Ernst Kettner.
Morgen: Die glänzenden Februar-Spezialitäten.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater) Mittwoch, abends 8 Uhr: **Der Kaiserjäger.** Komödie in 3 Akten v. Hans Drenner und Hans Oswald.
Donnerstag abends 8 Uhr: **Die Räuber.**
Freitag, abends 8 Uhr: **Der Kaiserjäger.**
Schiller-Theater Charlottenburg, Hismardstraße, Ecke der Grolmanstr. Mittwoch, abends 8 Uhr: **Die Verschönerung des Fiesko zu Genoa.** Ein republikanisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller.
Donnerstag, abends 8 Uhr: **Minna von Barnhelm.**
Freitag, abends 8 Uhr: **Die Verschwörung des Fiesko zu Genoa.**

Zirkus Busch.

Heute Mittwoch, den 6. Februar 1907, abends 7 1/2 Uhr.
Um 8 1/2 Uhr: Fortsetzung der

Vorführungen von englischen Box-Kämpfen.

Die Beteiligung ist international.
Cuny (Paris), Attfield (England), Seuner (Südafrika), Glover (Australien), Angel (Berlin), Jack Lewis (Amerika), Petersen (Dänemark), Joe Edwards (London-Berlin), Neyer (Brüssel), Weller (Frankreich), Fritz Harry (Paris), Bill Sternberg (Amerika), Lerda (Amerika), Dick Nauk (Berlin).

Es treten heute folgende Paare in Konkurrenz:
1. Angel (Berlin) — Cuny (Paris).
2. Attfield (England) — Glover (Australien).
3. Neyer (Brüssel) — Fritz Harry (Paris).

Es gelten die Regeln des National-Sporting-Club, London.
Morgen um 9 1/2 Uhr:
ROM. Große Orig.-Ausstattungs-Pantomime in 7 Bildern.
The Novello, Indien in Europa. Fäulein Martha Wöhle. Schultzeiterin. Berühmte Reiterfamilie Secunon. Herr Ernst Schumanns Reubersuren.

Schwarzer Adler

Friedrichsberg. Feinsprecher Nr. 8.
Jeden Sonntag im Königssaal:
Großer Ball
unter Leitung des Herrn C. Bürger.
Jeden Mittwoch: 3820*

Willy Walde-Sänger.

Gebr. Arnold.

Zirkus Schumann

Heute abend präzis 7 1/2 Uhr:
Grande Solrée equestre. Elite-Programm und nur kurzes Spiel:
Mr. Richard Sawades einzig dastehende, wunderbar dressierte gemischte
Raubtier-Gruppe bestehend aus Königstigern, Löwen, Stöbären, Stragobären, alles Pracht-Exemplare.
Die gegenwärtig größte existierende Gruppe.
Um 9 Uhr zum 48. Male:
St. Hubertus.

Folies Caprice

Linienstr. 132. Ecke Friedrichstraße.
Dir. Felix Berg.
Gastspiel des Budapest Lieblings
Jacques Aalbach.
Im Café Abelles.
Ein Kabriusprozeß.
Soiree bei Löwy.
Anfang 8 Uhr. Vorverk. 10-2 a. d. Theaterk. u. d. Wertheim.

Walhalla-Varieté-Theater

Waldbergweg 19/20, Kolontz. Tor.
Heute abend 8 Uhr:
Anna Müller-Lucke Gesangs- & Soubrette v. Metropol-Theater in Berlin.
Leonhard Haskel der allseitigste Solist.
Max Franklin-Ruppe. 15 neue lustige Februar-Spezialitäten.

Trianon-Theater.

Anfang 8 Uhr.
Fräulein Josette — meine Frau.
Sonntag nachm.: Wo ist der Papa? und Die Schloßkellerei.

Palast-Theater.

Burgstr. 24, 2 Min. v. Bahnhof Görs.
Täglich abends 8 Uhr
Sonntags ab 4 Uhr
Große Münchener Bockbierfeste.
Karl Kamberger mit seinen drei Kapellen: „Original Oberländer“, „Die Südböhmer“ und „Die Schillerer“, Schabplattler, Sänger und Sängergesellen.
Niederländer zum Witzigen gratis. Großartige eigene Delegation.
Entree an Sonntags 1/2 Pfennig.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.
Anfang Sonntags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
Reichshallen-Restaurant Bockbier-Fest.

Polologlow - Zigaretten

sind in Geschmack und Qualität unerreicht!
Das Stück 3 bis 10 Pfennige
Überall käuflich! Fabrik „Eplras“, Dresden

Etablissement Neue Welt

Hasenholde 108/114.
Gastspiel Bernhard Rose-Theater.
Die Herren Söhne.
Sollstich in 3 Akten von Leo Stein.
Hoffmeister-Kommission: Bernhard Rose.
Kaffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Billetvorverkauf im Etablissement.

Kasino-Theater

Lothringerstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Ledige Leute.
Komödie in 3 Akten v. Felix Dürmann
Berber das vollständig neue erste-klassige bunte Februarprogramm.
Sonntag 4 Uhr: Mutter Gräbert.

Prater-Theater

Kastanien-Allee 7-9.
Abends 8 Uhr:
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Akten v. F. Schiller.
Morgen:
Philippine Welfer.

Sanssouci

Kottbuscherstr. 4a.
Direktion Wilhelm Reimer.
Sonnt., Mont., Donnerst.: **Hoffmanns Nordd. Sänger**
Sonnt., Mont. u. Donnerst.: **Gr. Elite-Soireen.**
(Durchweg neues Progr.)
Sonnt. 8. 5. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30.
Jeden Dienstag: Theaterabend.

Neue Welt

Dalenheide 108-114.
Münchener Bockbierfest
Baron Muckl
Tiroler Meistersinger
Lina vom Heede
30 bayerische Madl.
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Colosseum

Dresdenerstr. 97.
Spezialitäten - Theater.
Im Konzertsaal: Großer
Bockbier-Jubel.
„All-Deutschland im Sud.“
Nationale Dekoration!
Ueberraschungen aller Art.

Otto Pritzkow, Münzstr. 16.

Welt-Ausstellungs-Biograph (St. Louis)
Theater lebender Photographien.
Auf Wunsch Verführung in Vereinen jederzeit.
Verbindung mit größter Film-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.
Den ganzen Tag Vorstellung.
Mit Ihren geringen Ersparnissen können Sie Ihr
Glück machen.
Ordentlichen, nüchternen Schloßern, Monteuren usw. geben wir schon bei geringer Anzahlung
Motorwagen
wodurch sie ein glänzendes Einkommen erzielen, besonders da jetzt die Fahrten um 1/2 erhöht ist.
175/18*

Bau- u. Gartenland-Parz.

Jubert gütlich nahe Berlin offeriert
Paul Vahlteich.
Berlin NW., Dietrichstraße 22.

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41.

Spezialarzt für
Haut- und Harnleiden.
10-2, 5-7 Sonntags 10-12, 2-4.

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstr. 185
Java-Einlage
groß 80 Pf. Nettig
unerreicht billig.

Berliner Automobilhaus- und Industrie-Gesellschaft m. b. H., Berlin W., Uhländstr. 170.

Möbel

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen
eventuell auch auf Teilzahlung
Paul Burow's Möbel-Fabrik
Berlin SW., Lindenstraße 105.

Als 11. Heft der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek ist erschienen:
Frauenleiden und deren Verhütung.
Nebst einem Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft.
Von Dr. Zudek.
Mit 6 Text-Illustrationen.
Preis 20 Pf. Porto 5 Pf.
Ferner Heft 7:
Geschlechtsverkehr u. Geschlechtskrankheiten.
Von Dr. Ernst Gebert.
Zweite verbesserte Auflage.
Preis 20 Pf. Porto 5 Pf.
Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69 (Laden).

Victoria



Gepäckräder und Motorgepäckräder
beste Fahrzeuge für Waarentransporte aller Art.
Victoria-Werke A.G.
Musterlager:
Alexandrinenstr. 27/29

A. B. Koch

Kohlen-Groß-Handlung
Berlin O. 34, Brombergerstr. 15.
Preise für nur in Marken ab Maß
von 10 Ztr. an: 138702*
Prima in Halbheute (Belamite Marken) . . . pr. Ztr. 85 Pf.
la Diamant (110 bis 120 Stk.) . . . 90 Pf.
la Tise u. W. . . 95 Pf.
la Anthrazit Cabé . . 2,20 Ztr.
Kochs. Steinöfen usw. zu den billigsten Tagespreisen. Anlieferung frei Keller je nach Quantum pr. Ztr. 10-15 Pf. mehr. — Bei Original-Loggans und größeren Abzählungen verlangen Sie meine Spezial-Offerte.

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41.

Spezialarzt für
Haut- und Harnleiden.
10-2, 5-7 Sonntags 10-12, 2-4.

Möbel

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen
eventuell auch auf Teilzahlung
Paul Burow's Möbel-Fabrik
Berlin SW., Lindenstraße 105.

DER GRÜNE MOPS



IM SIMPLICISSIMUS-VERLAG
HERAUSGEGEBEN VON Th.Th. HEINE

NR. 1 DAS WIEDER-ERWACHEN
DES LIBERALISMUS PREIS 15 PFENNIG

Unsere erprobten und bewährten
Spiritus-Glühlicht-
Brenner nebst Ersatz- u. Zubehör-Teilen
zu unseren Listenpreisen
erhältlich bei 3864L*

- | | |
|---|---|
| W.
Carl Haupt, Tannenstr. 14
Georg Küpferling, Augsburger-
straße 22 u. Geisbergstr. 27
P. Raddatz & Co., G. m. b. H.,
Leipzigstr. 122/123
Emil Riedel, Potsdamerstr. 52
Albert Rosenhain, Leipzigstr. 74
R. & Th. Vierack, Potsdamerstr. 55 | C.
Erich Flasky, Münzstr. 2
Martin Gülzow & Co., Seydelstr. 26
Holtz & Links, Landsbergerstr. 58 |
| NW.
Carl Rakonius & Co.,
Unter den Linden 62/63
A. Ahrens & Co., Alt-Moabit 77 | S.
Hermann Arhold,
Alexandrinenstr. 110
H. Kabermann, Prinzenstr. 26
Richard Hoppach,
Kommandantenstr. 60 |
| SW.
Richard Hauer, Lindenstr. 81
O. P. Neuwand, Blücherstr. 12
Carl Rakonius & Co.,
Zimmerstr. 98
H. Schellwer, Yorkstr. 49 | SO.
Wilh. Krusemark, Oranienstr. 205 |
| N.
Reinhold Becker, Invalidenstr. 164
Charlottenburg.
Fritz Schroeder, Schlüterstr. 59
Eugen Vieltz, Lohmeyerstr. 1 | O.
Erich Flasky,
Frankfurter Allee 102 |

Centrale für Spiritus-Verwertung
G. m. b. H.
Ausstellungs- und Verkaufs-Lokal:
Friedrichstr. 96 **BERLIN NW. 7.** gegenüber dem
Central-Hotel

Haben Sie Stoff?
Ich fertige davon Anzüge od. Paletot
nach Mass, schick, dauerh. Zutaten,
von 20 Mark an. **Moritz Laband,**
Oranienburger Straße 4, 1.

Verleih-Institut:
Friedrichstr. 115 1. u. 2. Stg.
Ter. Geg. Brad. Gehrod
1.50. Jede 1.00. Beste 50 Pf.

Frack
Kunst. unterjucht, unerschützt 1907er
Weiß- u. Rotwein 60 Pf.
pr. Str. u. 62 Pf. pr. St. mit Glas.
Häfler p. 30 Str., Kisten p. 12 St. an.
Probefläße 6 weiß, 6 rot. Reingut
Ed. de Waal & Sohn, Koblenz 88.

n. Piano
100 Nr., bis 9 Uhr abends,
zu verkaufen, sehr schnell
Berichtstr. 82, Dittrich

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

Kaufe bei „Blitz“

Herren-Konfektion. **Ausverkauf.** Knaben-Konfektion.
43, Kommandantenstr. 43, nur Hauptstr. 10, **Schöneberg, Hauptstr. 10.**

Extra billiger Sonderverkauf. 8/12*

Herren-Anzüge, Kavalier . . . jetzt 12⁵⁰ M.
Herren-Paletots, Kavalier . . . jetzt 10⁵⁰ M.
Herren-Hose „Herkules“ . . . jetzt 2⁴⁵ M.
Knaben-Anzüge u. Paletots, jetzt 2⁵⁰ M.

80, Chausseestr. 80. 9, Rosenthalerstr. 9. 187, Gr. Frankfurterstr. 187.

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau:
Zimmer 54, Unt 4, 3353. Engel-Ufer 15. Zimmer 1-5, Unt 4, 9679

Donnerstag, den 7. Februar 1907, abends 8 Uhr:
Allgem. Klempner-Versammlung
im **Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 4.**

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen **Wuschick: „Die Kirche im Dienste des Unternehmertums“.**
2. Diskussion.
3. Verbandsangelegenheiten.
NB. Unter Verbandsangelegenheiten sind, betreffend die Schlichtungs-Kommission, wichtige Mitteilungen zu machen.
In dieser Versammlung werden die Biletts zum Vergnügen, welches am 9. März bei Kellers stattfindet, ausgeteilt.
Das Erscheinen aller Kollegen wird erwartet.

Sonntag, den 10. Februar, vormittags 10 Uhr:
General-Versammlung
in der **„Neuen Welt“**, Hafensheide 108-114.

Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zur Generalversammlung in München.
2. Beratung der Entwürfe.
3. Aufstellung der Kandidaten zur Generalversammlung.
4. Neu- und Ergänzungswahlen für Angestellte in unserem Bureau.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Zahlreichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Mittwoch, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei **Rothes, Quistenstr. 40:**

Vertrauensmänner-Versammlung
der **Modell- und Fabrikstuhler sowie Modelldrehler.**
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Besichtigungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Die Kommission.

Mittwoch, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei **Herrn Wohlfarth, Rosenthalerstr. 57:**

Vertrauensmänner-Versammlung
der **Stellmacher.**
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Bericht der Vertrauensleute. 3. Verschiedenes.
Die Kommission.

Einsetzer!

Freitag, den 8. Februar 1907, abends 8 Uhr, bei **Boeker, Weberstraße 17:**

Große öffentliche Versammlung
der **Einsetzer Berlins und Umgegend.**
Tages-Ordnung:
„Die Aufsperrung in der Holzindustrie und wie stellen sich die Einsetzer dazu?“ — Diskussion.
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht jedes Einsetzers zu dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Einsetzer.

Fliesenleger!

Donnerstag, den 7. Februar, pünktlich abends 8 Uhr, im **Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal 5):**

Versammlung der Sektion der Fliesenleger
des **Maurerverbandes.**
Tagesordnung: 136/12*
1. Jahresbericht des Vorstandes. 2. Vorstandswahl. 3. Gewerkschaftliches. 4. Diskussion. Mitgliedsbuch legitimiert.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, für den zahlreichen Besuch dieser Versammlung zu agitieren.
Der Sektionsvorstand.

Beste Sparanlage!
durch Kauf kleiner Grundstücke in aufblühendem Vorort, 1/2 Stunde von Berlin, nahe Bahnhof
M. 55 M. inkl. Straßenpflaster
gegen bequeme Abzahlungen. Offerten erbeten sub P. 1 an die Expedition dieses Blattes.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und Berufsgenossen.

Berlin B.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Mitglied
Martin Feld
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Brangelstr. 52, aus statt.
286/9 Die Ortsverwaltung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und reichen Kranzsenden beim Heimzuge unserer lieben Tochter und Schwester **Elisabeth Kotz**, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Familie Koh-Van-Lo.

Dauaufgabung.
Hiermit sagen wir allen Teilnehmern bei der Beerdigung meines lieben Mannes und Vaters unsern herzlichsten Dank.
Die trauernde Witwe
C. H. Zimpel nebst Kindern.

3857L*
Inventur-Ausverkauf
Nur solange Vorrat:
Ein Posten
Wollatlas - Steppdecken.

Gr. ca. 135/195, Wert 4,65, jetzt 3,25
Gr. ca. 145/200, Wert 5,85, jetzt 3,90
Gr. ca. 160/200, Wert 8,—, jetzt 5,45
zum vollständigen Ausverkauf.
(Sim.-Handarb. 160/200 jetzt 6,35 Seide) „doppelt“ jetzt 7,35
Einzelne Steppdecken
bedeutend unter Preis.
Tüll - Bettdecken,
weiß, creme, Bettgröße,
1,95, 2,15, 2,25, 3,35, 3,85, 4,35 etc.
Gardinen-Reste,
1-6 Fenster, ca. 25 %, ermäßigt.
Fenster (2 Schals) 0,85, 1,15, 1,35, 1,85, 2,45, 3,35, 4,25, 5,50 etc.
Vorzieh - Gardinen,
1,48, 1,63, 2,15, 2,65 usw.
goldf. und rot
1,83, 1,98, 2,45, 2,65, 2,95, 3,35 usw.
Ca. 300 Fenster Portieren
in Tuch, Plüsch u. Velvetin (2 Schals u. 1 Querbeh.)
3,35, 4,25, 4,85, 5,65, 6,25, 7,50, 8,25 etc.
Fehlerhafte Plüsch-Teppiche
in allen Größen zu fabelhaft billigen Preisen, zu 10 Proz. extra Rabatt.
Plüschdecken
in allen Farben, solange Vorrat.
Stück 5,75, 6,25, 7,35, 8,25, 9,35.
Tuch - Tischdecken
1,68, 2,15, 2,75, 3,50 etc.

Weissenberg's
Teppich-Haus
Gr. Frankfurterstr. 125,
2. Haus v. d. Koppenstraße.
Nach auswärts per Nachnahme.

Masken - Garderobe
Karl Ernst,
Königsplatz 126, 1. Etz.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Berzeger dieser Annonce erhält 10% Preisermäßigung.

Am 4. Februar, vormittags 11 Uhr, verstorben mein lieber Mann, unser teurer Vater und Bruder, der Restaurateur
Gustav Richter
im 39. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetäubt an
Frau Anna Richter
geb. Machule.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Central-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
1312b

Sozialdemokrat. Wahlverein
i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis
Frankfurter Viertel.
Bezirk 380.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Gastwirt
Gustav Richter
(Landsbergerstraße 3)
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
242/10 **Der Vorstand.**

Verband der freien Gast- u. Schankwirte Deutschlands
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
Gustav Richter
(Landsbergerstr. 3) am Montag, den 4. Februar, verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Central-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung bitten!
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
Karl Keller
Korbmacher
am 1. Februar verstorben ist und am Montag, den 4. Februar, zur letzten Ruhe gebettet wurde.
Ehre seinem Andenken!
79/16 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Sägeleier
Robert Lange
am 3. Februar verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der Andreas-Gemeinde in Wilhelmshagen aus statt.
79/15
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Invaliden - Unterstützungskasse d. Steindruckers u. Lithographen.
Die Beerdigung des am 3. Februar verstorbenen Herrn
Direktors **Wilhelm Fröbel**
findet statt heute Mittwoch, den 6. Februar, nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause Eichenhauer Allee 148 nach dem Gelfemane-Kirchhof in Nordend.
1310b **Das Komitee.**

Invaliden - Unterstützungskasse d. Steindruckers u. Lithographen.
Die Beerdigung des am 4. Februar verstorbenen Lithographen
Franz Rohde
findet statt am Donnerstag, den 7. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Helland-Strichhofes in Köpenick.
1311b **Das Komitee.**

Phänomen-Zigaretten

Phänomen-Zigaretten sind aus echten türkischen Tabaken hergestellt
Phänomen-Zigaretten sind garantiert Handarbeit
Phänomen-Zigaretten sind nach ägyptischer Art hergestellt
Phänomen-Zigaretten übertreffen Importen
Phänomen-Zigaretten sind überall zu haben
Stück 2, 3, 4 und 5 Pfg. 3056L*

Türk. Tabak- und Zigaretten-Fabrik „**Namkori**“

Partei-Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Sonntag, 10. Februar, abends 6 Uhr, in den „Arminhallen“...

Bezirk Waldmannslust. Den Mitgliedern des Wahlvereins zur Kenntnis, daß laut Beschluß der erweiterten Vorstandssitzung vom 3. Februar...

Berliner Nachrichten.

Von den „Fortritten“ im Berliner Gemeindefschulwesen. Die statistische Uebersicht über die Klassenfrequenzen unserer Gemeindefschulen...

Die Gesamtzahl der Klassen ist vorläufig noch gestiegen, von 4921 auf 5003. Die Frequenz pro Klasse ist erfreulicherweise weiter gestiegen...

Wenn in diesem Punkte kein nennenswerter „Fortschritt“ eingetreten ist, so zeigt er sich doch in einem anderen Punkte, wo er sehr unerwünscht ist...

Die städtische Verkehrsdeputation trat in ihrer gestrigen Sitzung zunächst in die Beratung über die von der Allgemeinen Berliner Omnibus- und Straßenbahn-Gesellschaft...

Dem Beschluß des Verkehrsausschusses, der Großen Berliner Straßenbahn die Zustimmung für die Voghagenerstraße zu erteilen...

Wegen Werfens von Schneebällen sind in letzter Zeit viele Personen festgesetzt worden, und es dürfte nicht lange dauern, bis ihnen ein polizeiliches Strafmandat ins Haus flattern dürfte...

Polizei läßt da nicht mit sich spahen, denn auch Schneebällwerfen gehört in Berlin zu denjenigen Delikten, die eine sorgfältige Polizei verboten hat...

Aber vielfach wird auch damit großer Unfug getrieben und zwar dann, wenn sich in dem Schneebäll-Eisfalle oder sonstige harte Gegenstände befinden...

Tagordnung für die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag, den 7. Februar 1907, nachmittags 6 Uhr.

Streifenreiner mit Revolver. In der gestrigen Sitzung der städtischen Straßenreinigungskommission wurde beschlossen, wegen der mehrfach vorgekommenen nächtlichen Angriffe auf Kuffeher...

Der drohende Güterüberfüllung vorzubeugen, erläßt die königliche Eisenbahndirektion die nachfolgende Bekanntmachung: Infolge der fortgesetzten Schneefälle der letzten Tage...

Der Schnee am Donnerstag, den 30. Januar 1907. Sollte dieser Schnee uns armen Sünder nicht ermahnen das wir uns vor dem Sohne Gottes beugen...

Wangel an Arbeitskräften sollte die Schuld tragen, daß die städtische Straßenreinigung nicht in der Lage war, anlässlich der starken Schneefälle ihre Pflichten zu erfüllen...

Wegen Werfens von Schneebällen sind in letzter Zeit viele Personen festgesetzt worden, und es dürfte nicht lange dauern, bis ihnen ein polizeiliches Strafmandat ins Haus flattern dürfte...

Wegen des Alkoholmißbrauchs erhebt in dem neuesten Jahresbericht über das Friedrichshain-Krankenhaus wieder der ärztliche Direktor der inneren Abteilung, Professor Stadelmann...

Zusammenstoß im Stadtbahnverkehr. Eine verhängnisvolle Katastrophe hat sich gestern morgen im Stadtbahn- und Ringbahnverkehr zugetragen...

Bei einem Sturz auf der Straße den Tod gefunden hat gestern ein unbekannter, anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann. In der Turmstraße war er auf dem glatten Bürgersteige zu Fall gekommen...

Bei der Arbeit seinen Tod gefunden hat gestern der Hausdiener Georg Schneider, der im Warenhaus von Basenstein in der Wörtherstraße beschäftigt war...

Raubmordversuch auf der Chaussee. Das Opfer eines schweren Verbrechen ist der in der königlichen Eisenbahnwerkstätte in Tempelhof beschäftigte 23-jährige Schmied Hermann Dietrich geworden...

Wendarmarie sofort angestellt hat, waren bisher resultatlos. Der Vater des Ueberfallenen hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt.

Kindesausführung. Auf dem Treppentritt des Hauses Linienstraße 37 wurde gestern nachmittag ein großes Paket niedergelegt, und als es später durch Hausbewohner geöffnet wurde, entdeckte man darin ein etwa zwei Monate altes Mädchen. Es war in einen schwarzen Umhang, ein rot- und weißgefärbtes Kopftuch und Bindeln eingewickelt. Die Kleine wurde im städtischen Waisenhaus untergebracht.

50 000 Mark erschwindelt.

Einem von langer Hand vorbereiteten Bankbetrug ist, wie wir erfahren, eine hiesige große Bank in der Behrenstraße zum Opfer gefallen.

Am Sonnabend lief bei ihr ein Ueberweisungsauftrag von der Kommerzbank in Warschau ein, in dem sie ersucht wurde, einem Gutbesitzer Feliz v. Jezcorowski, zurzeit Savoyhotel in Berlin, die Summe von 50 000 M. auszusahlen. Als der Kassenbote der Bank mit dem Gelde im Savoyhotel erschien, wurde der Herr aus Warschau vom Portier aus dem Wintergarten geholt. Er legitimierte sich gegenüber dem Kassenboten durch einen Pass in Platteform und durch ein dem Ueberweisungsauftrag analoges Schreiben der Kommerzbank in Warschau. Das Geld wurde dem „Gutbesitzer“ insgesam anstandslos ausbezahlt. Dieser besuchte dann eine Automobilfirma unter den Linden, kaufte ein Automobil, zahlte darauf 200 Mark an und machte eine Probefahrt. Gegen 7 Uhr abends verließ er das Hotel unter Zurücklassung eines Koffers. Wohin er sich gewandt hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

Durch die Rückfrage der Berliner Bank bei der Kommerzbank in Warschau stellte es sich heraus, daß der Zahlungsauftrag gefälscht war. Der Betrüger wird als ein kleiner, beleibter Mann im Alter von 30 bis 35 Jahren geschildert. Er ist blond, trägt einen Schnurrbart, dessen Spitzen in die Höhe gedreht sind, einen Kneifer und ist kurz-sichtig. Er spricht fliehend Deutsch mit dem harten Akzent der Ost-deutschen. Der Koffer, den er zurückließ, ist ein neuer billiger brauner Leinwandkoffer, der in frischem, schwarzem Lack die Buchstaben F. J. trägt. Auf der Oberseite des Koffers, der offenbar zu dem Betrugsmörder besonders gefaßt zu sein scheint, ist ein dreieckiges Schildchen losgelöst, das wahrscheinlich die Firma des Kofferfabrikanten trug. Im Koffer befand sich nur schmutzige Wäsche ohne jedes Zeichen.

Der Betrüger ist allem Anschein nach ein früherer Angestellter der Warschauer Bank. Er war am Donnerstag hier eingetroffen und schien in Berlin fremd zu sein. Den Koffer hatte er schon mitgebracht. Einen Teil des Geldes hat der Fremde in Wechselstücken in russisches Geld umgewechselt; es ist also anzunehmen, daß er sich wieder nach Rußland gewandt hat.

Die gefahrdrohende Bank hat auf die Ergreifung des Betrügers eine Belohnung von 2000 M. ausgesetzt.

Im Tiergarten erschossen hat sich gestern ein unbekannter, etwa 35jähriger junger Mann, der anscheinend dem Arbeiterstande angehört. Der Selbstmörder ist von mittlerer Größe, bartlos und war mit dunklen Sommerkleidung, dunklem Jagdtaschengürtel und Schnürstiefeln bekleidet. In der Rocktasche des Toten wurden Briefe mit der Adresse eines Buchbinders Karl Singer gefunden.

Arbeiterbildungsschule. Berlin, Grenadierstr. 37. Diejenigen Mitglieder, welche an dem Fortschrittskursus für Rationalökonomie teilnehmen wollen, werden gebeten, sich umgehend beim Vorsitzenden, Genossen H. P. am 6. S. 59, Freilichtstraße 3, zu melden, spätestens aber in der Generalversammlung am Freitag im Schullokal.

Zeugen gesucht. Personen, welche gesehen haben, wie am Sonnabend, den 17. November vorigen Jahres, abends gegen 8 Uhr, ein Mann von einem Mörtelwagen am Bahnhof Tiergarten überfahren wurde, werden um gef. Angabe ihrer Adresse an Hans v. Strom, Berlin O., Nigaerstr. 94, gebeten.

Das **Wahalla-Variété-Theater** hat auch sein neues Programm möglichst abwechslungsreich zu gestalten versucht. Equilibristen wechseln ab mit komischen Rollschuhläufern, akrobatischen Tänzern, einem japanischen Drahtseilkünstler, einem Kunstpfeifer und Musikimitator. Als **Soubrette** bringt Anna Müller-Linke zwar nichts Besonderes, doch finden ihre Vorträge gute Aufnahme, was auch von Herrn Leonhard Hasel gesagt werden kann. Gutes liefert das **Tom-Jac-Trio** in einer musikalischen Szene und die **Franlin-Truppe**, die sich als exakte Trampolinpringer und Akrobaten noch immer der Gunst des Publikums erfreuen. In das Gebiet der Akrobatik gehört auch die **Julius Rawell-Compagnie** in ihrer akrobatischen Fantomime: **Strahl Strahl** oder: Ein ruhiges Zimmer zu vermieten.

Im **„Verein von Freunden der Trepow-Sternwarte“** wird Herr Direktor **Archenhold** am Mittwoch, den 6. Februar, abends 8 Uhr, auf der Trepow-Sternwarte die ältesten Erscheinungen des Halleischen Kometen vorführen.

Feuerwehrbericht. In der letzten Nacht hatte die Wehr an verschiedenen Stellen zu tun. In der Potsdamerstr. 50 und der Chausseestr. 52 mußten Kellerbrände gelöscht werden und in der Linienstr. 30 und Marzlinstr. 14 Küchenbrände. Ein Fußbodenbrand beschaffigte den 18. Zug in der Chausseestr. 95. Der Brand eines Kinematographen-Theaters alarmierte die Feuerwehr nach der Voigtstr. 5. Es gelang, die Flammen auf das Theater zu beschränken. Auf einem Holzplatz in der Kolonnenstr. 145 brannte eine Bude und gleichzeitig in der Schaulstr. 67/68 Betten, Möbel usw. Ein Wohnungsbrand kam in der Uedomstr. 26 zum Ausbruch. In der Zimmerstr. 49a stand das Zwischengebäl in Flammen und in der Woldenbergstr. 8 eine Walschäge. Ferner hatte die Wehr in der Urbanstr. 64, Leipzigerstr. 23, Linienstr. 201, Müllerstr. 25 und anderen Stellen zu tun.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Donnerstag abend 9 Uhr 8. Ab- teilung für Schöneberg und Umgebung. Vortrag über Vergiftungen. Vortragender Herr Dr. Schwab. Nachdem praktische Übungen. Neue Mitglieder können jederzeit eintreten. Gäste haben einmaligen freien Zutritt.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Die Schöneberger Stadtverordnetenversammlung brachte am letzten Montag eine längere Schuldebatte. Den Anlaß hierzu gab ein Antrag des Magistrats, zur Trockenheizung der Bauten für die Realschule und höhere Mädchenschule am Barbarosplatz 18 700 Mark zu bewilligen. Von sozialdemokratischer Seite sowohl wie von mehreren Rednern der bürgerlichen Parteien wurde die Ablehnung dieses Antrages empfohlen, da es ausnahmslos sei, die Schulräume zum 1. April gebrauchsfähig herstellen zu können. Schon aus hygienischen Rücksichten sei es zu verurteilen, zur Trockenheizung zu greifen. Die Wehr rügte den schleppenden Gang bei der Errichtung neuer Schulbauten, der in Schöneberg bereits als etwas Selbstverständliches zu gelten scheint. Die Gemeindefürsorge werden bei diesem Zustande hier die Leidtragenden bleiben. Mitglieder des Magistrats suchten die Bauverwaltung in Schutz zu nehmen, ja man ging sogar so weit, die streikenden (?) Holzarbeiter für die zu späte Fertigstellung der Schulbauten verantwortlich zu machen. Der Magistratsvertreter wies darauf hin, daß durch die Ablehnung des Antrages Schöneberg dazu gezwungen sei, seine fliegenden Klassen am 1. April bis auf 34 zu erhöhen. Von unseren Parteigenossen wurde der Magistratsvertreter darauf aufmerksam gemacht, daß von einem Holzarbeiterstreik ja gar nicht die Rede sein kann, denn ein jeder müsse doch wissen, daß die Wehr eine Aussperrung vorgenommen haben. Aber auch diese Spiele dabei

nicht die geringste Rolle. — Der Antrag des Magistrats wurde schließlich dem Staatsrat übergeben.

Eine weitere Vorlage des Magistrats verlangt die Bewilligung von 6000 M. für die Aufstellung eines Entwurfs zur Verlängerung der Berliner Nord-Süd-Unterpflasterbahn durch Schöneberger Gebiet. Die Versammlung erklärte sich mit der Vorlage einverstanden, wenn die Linienführung durch die **Weseralliance**, **Post-** und **Grünwaldstraße** in Aussicht genommen ist.

Dem Magistratsantrage, zur Regulierung der Götterstraße zwischen Torgauerstraße und Tempelhoferweg 50 000 M. zu bewilligen, wurde ebenfalls zugestimmt. Da nunmehr eine Einigung mit den anliegenden Grundstücksbesitzern und der Stadtgemeinde erzielt ist, sollen die Regulierungsarbeiten so bald als möglich in Angriff genommen werden.

Für den Umzug der **Polstbäckerei** und **Lebeshalle** nach dem neuen Gebäude in der Ebersstraße und für die Ausstattung der Räume werden 8085 M. bewilligt.

Einmütig angenommen wurde sodann noch ein dringlicher Antrag der Liberalen und Sozialdemokraten, den Hinterbliebenen der bei der letzten Grundkatastrophe in Aeden verunglückten **Bergleute** 3000 M. zu bewilligen.

In der nichtöffentlichen Sitzung, die sich bis 12 1/2 Uhr ausdehnte, hat die Versammlung sich mit der Vorlage des Magistrats einverstanden erklärt, das **Druckmüllersche Grundstück** zur Errichtung eines eigenen städtischen **Elektrizitätswerkes** anzulassen.

Zu **unbesoldeten Stadträten** wählte die Schöneberger Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung die Herren **Stadtverordneter Kaufmann, Kaufmann Claus** und **Stadtverordneter Leidig**. Letzterer hat bereits vor mehreren Jahren dem Magistratskollegium angehört.

Steglich.

Gewerbegerichtswahlen. In nächster Zeit hat die hiesige Arbeiterchaft die Wahl von fünf Arbeitnehmerbeisitzern zu vollziehen.

Die aufgestellten Wählerlisten liegen in der Zeit vom Dienstag, den 5. Februar 1907, bis einschließlich Montag, den 18. Februar 1907, im Rathause, Zimmer Nr. 1, an den Wochentagen von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und von 5 bis 7 Uhr abends, sowie an den Sonntagen von 11 1/2—12 1/2 Uhr mittags zu jedermanns Einsicht aus. Wer nicht in der Liste steht, darf nicht wählen. Die Wahlen finden nach dem Berufsgruppen-system statt. Auf Seite der Arbeitnehmer sind folgende Gruppen an den diesmaligen Wahlen beteiligt:

- a) Metallgewerbe: Klempner, Schlosser, Schmiede, Messerschmiede, Metallgießer, Kocheniler, Drahtzaunfabrikanten, Fahrradreparaturwerkstätten, Uhrmacher, Goldarbeiter, Optiker, Dreher, Schriftgießereien, Eisen- und Stahlwarenhandlungen.
- b) Nahrungsmittelgewerbe: Bäcker, Konditoren, Mineralwasserfabriken, Brauereien, Gast- und Schankwirtschaften, Materialwarenhandlungen.
- c) Graphische Gewerbe: Neue Photographische Gesellschaft, Photographen, Buchbinder, Holzschneider, Steindruckere, Graveure, Buchdrucker.
- d) Verschiedene Gewerbe: Sattler, Schornsteinfeger, Stellmacher, Tapezierer und Dekorateur, Ladiere, Seiler, Wägenmacher, Hütcher, Drechsler, Koloristen, Gärtner, Blumenbinder, Fischbrennfabrikarbeiter, Parfümeriearbeiter, Seifenfabrikarbeiter, Jalousiefabrikarbeiter, Bürstenbinder, Elektrizitätswerke, Badeanstalten, Gerüstverleihanstalten, Eiswerke.

Auf die Gruppe **„Metallgewerbe“** entfallen zwei, auf die übrigen je ein Beisitzer.

Nieder-Schönebeide.

Ein **schrecklicher Leichensund** ist gestern auf der Gölziger Bahn zwischen den Stationen **Nieder-Schönebeide** und **Königs-Wusterhausen** gemacht worden. Ein Streckenwärter entdeckte auf dem Kontrollgange zwischen den Gleisen den Körper eines toten Mannes, an dem der Kopf fehlte. Dieser wurde dann an der Wöschung aufgefunden. In dem Toten wurde der Arbeiter **Wilhelm Stöpper** aus **Groß-Westen** erkannt. Er war von der Arbeit gekommen und auf dem Heimwege in der Dunkelheit auf die Gleise geraten. Wahrscheinlich hat er das Fernrohr des Schnellzuges nicht rechtzeitig bemerkt und war von der Lokomotive erfasst worden. Der Kopf wurde dem Engländischen vom Körper getrennt und fortgeschleudert.

Röpenitz.

Zur **Stadtverordneten-Erkwahl**. Die Arbeiter und Parteigenossen werden nochmals aufgefordert, ihr Wahlrecht auszuüben. Die Wähler der Altstadt, **Damm-** und **Krieg-Vorstadt**, die am Montag und Dienstag ihr Wahlrecht noch nicht ausgeübt haben, können dies am Donnerstag, den 7. Februar in der **Röpenitzer Vorstadt** (Wahllokal 2. Scheer) noch nachholen. Unser Kandidat ist der Tischler **Genosse Hermann Israel**. Ueber jeder sein Wahlrecht aus, obgleich ein Gegenkandidat nicht aufgestellt ist.

Weißensee.

Ein **sozialdemokratischer Kreisstadtag** ordneten für den **Nieder-Varnimer Kreisstadtag** entsendet die **Weißenseer Gemeindevertretung**. **Genosse Schmutz** wurde in der Stichwahl mit 18 gegen 9 Stimmen, die auf den Arbeiterfreund **Dr. Pape** entfielen, gewählt; 9 Stimmen waren unglücklich. In der hierauf folgenden **Gemeindevertreterwahl** wurde mit großer Majorität der **Beschluß** gefaßt, gegen **Dr. Pape** das **Disziplinerverfahren** auf Dienstentlassung einzureichen. Ueber die Verhandlungen werden wir morgen berichten.

Gerichts-Zeitung.

Ein Adlershofer Hundeprozeß.

Ein langjähriger Hundeprozeß ist durch die Entscheidung des Reichsgerichts zum Abschluß gelangt. Die Frau des früheren Amtsvorsetzers von **Adlershof**, die verwitwete **Frau Rittmeister von Oppen**, hinterließ nach ihrem am 29. August 1903 erfolgten Tode ein Testament, durch welches sie ihrer früheren **Gesellschafterin**, **Fräulein H.**, die Pflege ihrer sieben **Stubenbögel** und **fünf Hunde** übertrug. Für jeden Hund setzte sie jährlich 500 M. Futtergeld und für **Fräulein H.** ein jährliches Pflegegeld von 200 M. aus, welches so lange gezahlt werden sollte, bis der letzte Hund gestorben ist. Der **Steuerfiskus** betrachtete dieses Pflegegeld als eine **Erbschaftsmasse** und zog einen **Steuerbetrag** von 1920 Mark ein in der Annahme, daß die Hunde eine unbestimmte Zeit leben werden und aus diesem Grunde der **zweifache Jahresbetrag** des Pflegegeldes als **ererbtes Kapital** zu betrachten sei.

Hiergegen erhob der **Anwalt** der **Erbin**, **Rechtsanwalt Dr. Dittow**, Klage mit dem Hinweis, daß der **jüngste Hund** bei dem Tode der **Testatorin** bereits über 5 Jahre alt gewesen und daß die **Lebenszeit** des Tieres nur noch auf 2 1/2 Jahre zu veranschlagen sei. **Sachverständige**, die über die **Lebensdauer** von Hunden vernommen wurden, erklärten, daß diese **verschieden** sei, von **Rassen**, **eigenen Umständen**, **Ernährungsweise** usw. abhänge und im **Durchschnitt** mit acht Jahren veranschlagt werde. **Aberdings** treten auch Fälle ein, daß Hunde bis zu 20 Jahre alt werden könnten. Das **Landgericht** wies daraufhin die **Klägerin** ab. Das **Kammergericht** hob das **Urteil** auf und verurteilte die **Steuerbehörde** zur **Rückzahlung** eines Betrages von 1888 Mark. Es gelangte zu der **Annahme**, daß der **längstlebende** der Hunde im **Laufe** bezw. gegen Ende des Jahres 1907 verenden würde. Es schloß sich ebenfalls auf das **Gutachten** der **Sachverständigen**, die erklärt hatten,

daß die in **Pflege** bei **Fräulein H.** befindlichen Hunde **unsachgemäß** ernährt würden. Die von dem **Steuerfiskus** gegen dieses **Urteil** eingelegte **Revision** wurde durch das **Reichsgericht** zurückgewiesen.

Ländlich fittlich.

Von einem interessanten Resultat der **fittlich-religiösen** Erziehung eines oberbayerischen Bauern aus der schwarzen Aichauer Gegend erfährt man aus einer **Gerichtsverhandlung**. Der gut katholische Mann wurde wegen **Verhüllung** seiner eigenen Frau an einen **siebzehnjährigen** Bästling gegen **Entschädigung** von einigen Litern Vieh bestraft. Als der Alte ins **Schlafzimmer** der Frau gegangen war, rief ihm der **Ehemann** zu: „Tu sei zu die armen Seelen beten, daß D' net verschläfft, und schau, daß D' rauskommt, bevor man's sieht.“

Vermischtes.

Infolge **Leuchtgasvergiftung** wurden am **Sonntag** früh in **Kassel** der **Schulmacher** **Matheis**, seine Frau und drei Kinder im Alter von 7 bis 3 Jahren in ihren Betten **betäubt** aufgefunden. Man brachte die **fünf Personen** nach dem **Krankenhaus**; sie befanden sich aber noch in **Lebensgefahr**.

Lavinenstürze im **Achenseetale**. Nach **Jahresdauer** Meldung ereigneten sich im **Achenseetale** große **Lavinenstürze**. Die **Achentalstraße** ist völlig **unpassierbar**. Eine **Steinölbrennerei** wurde **gänzlich** verschüttet und nur mit großer **Mühe** gelang es, die **Arbeiter** zu retten.

Doppelmord und **Selbstmord**. In **Rörmend** hat nach einer **Budapester** Meldung der **Polizist** **Bozse** nach einem häuslichen **Streite** seiner Frau und seinem **Kind** den **Dals** durchschneiden und sich **darauf** erhängt.

Feuersbrunst in **London**. Eine riesige **Feuersbrunst** brach am **Montag** in der **Woolfreet** aus. **Dreißig** **Dampfspritzen** bemühten sich, das **fünfstöckige** Gebäude mit seinen **zahlreichen** **Geschäftsäden** zu retten. Die **Verschärfungen** wurden **ungemein** durch die **Enge** der **Straße** **erschwert**, und so wurde **trotz** aller **Anstrengungen** der **größte** Teil des **Gebäudes** **zerstört**. Der **Schaden** wird auf **drei Millionen** **Mark** beziffert.

In **Kellensel** wurde, wie aus **Brüssel** gemeldet wird, eine **Kupfergießerei** und **Metallblechfabrik**, welche **150** **Arbeiter** beschäftigte, durch eine **Feuersbrunst** **zerstört**. Der **Materialschaden** beläuft sich auf **800 000** **Fr.** — In **Charleroi** brannte ein **großer** **Bojar** **nieder**. Der **angesehene** **Schaden** wird auf **mehrere** **100 000** **Fr.** **geschätzt**.

Ein **Grubenunglück** in **Amerika**. Ein **Telegramm** aus **Elkins** (**Westvirginia**) meldet, daß infolge einer **Explosion** in einer der **Davis** **Kohlen-** und **Kolsgesellschaft** zu **Thomas** **gehörigen** **Grube** **25** **bis** **30** **Bergleute**, meist **Ausländer**, **getötet** wurden.

Verband der Preisvergebenden Deutschlands. Zweigverein **Niederrhein**, den 6. Februar, abends 9 1/2 Uhr, bei **Schmidt**, **Verkehrstraße** 14: **Supernumerarliche** **Richtungsversammlung**. **Mitgliedlicher** **mitbringen!** **Er-schließen** **unbedingt** **nötig**.

Verein der Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen **Berlin** und **Umgebung**. **Abteilung** **Weißensee**. **Mittwoch**, den 6. Februar, abends 9 1/2 Uhr, bei **Wall**, **Kanghanstraße** 146: **Mitglieder-** **versammlung**.

Eingegangene Druckschriften.

„**Neue Gesellschaft**“, **Sozialistische** **Wochenschrift**. **Heft** 19. **Heraus-** **geber**: **Dr. Heinrich Braun** und **Ally Braun**. **Verlag**: **Berlin-Schöneberg**. **Preis** für das **Einzelheft** 10 Pf., **pro** **Monat** 40 Pf., **pro** **Beitrag** 1,20 M.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Marktstellen-Direktion. (Groszhandel.) **Rindfleisch** Ia 60-74 pr. 100 Pfd., **Ia** 63-68, **Ia** 57-62, **Iv** 49-55, **dän.** **Bullen** 60-65, **holl.** 0,00, **Kalb** 0,00, **Doppelwähler** 110-125, **Ia** 82-90, **Ia** 72-80, **Ia** 54-58, **holl.** 0,00, **dän.** 60-68, **Schmalfleisch** Ia 66-74, **Ia** 50-54, **Schmalfleisch** 52-60, **Rehwild**, **plomb.** **per** **Pfd.** 0,70-75, **Ia** 0,00, **Rehwild** Ia 0,40-0,50, **Ia** 0,30-0,38, **do.** **Räuber** 0,30-0,50, **Dammwild** 0,40-0,55, **do.** **Räuber** 0,40-0,75, **Wildschweine** 0,35-0,48, **Frischlinge** 0,50-0,75, **Halen** **per** **Stück** 3,00-3,40, **do.** **Rein** und **Ia** 0,00, **Raminchen** **per** **Stück** 0,80-1,10, **Wildenten** **per** **Stück** 0,00, **Rehner**, **alte** **per** **Stück** 1,60-3,55, **do.** **Ia** 1,25-1,50, **do.** **junge** **per** **Stück** 1,40-1,50, **Tauben** **per** **Stück** 0,60-0,85, **junge** **Reine** 0,00, **Hallenfische** 1,00, **Enten** **per** **Stück** 1,80-2,40, **Hamburger** **junge** **per** **Stück** 2,75 bis 3,50, **Gänse**, **Hamburger** **per** **Pfd.** 0,90 bis 1,10, **Eis-** 0,55-0,60, **Rechte** **der** **100** **Pfd.** 90-100, **groß** 78, **mittel** 90-100, **Jander**, **mittel** 135-150, **maß** 1,25 bis 1,03, **Schleie**, **unsort.** 0,00, **groß** 0,00, **Reis** 35-40, **Kais.** **groß** 0,00, **mittel** 0,00, **Rein** und **mittel** 0,00, **Wiggen**, **Rein** 60-65, **groß** **maß** 39-40, **Karssen** 45er 00/00, **do.** 100er 50-51, **Dumle** **Reis** 50-52, **Barje**, **maß** 59-70, **do.** 00, **Karaischen** 0,00, **Amerikanischer** **Reis** **Ia** **Welz** 62, **Quappen** 0,00, **Reisfisch** 00-00, **Russischer** **Reis** **Ia** **neuer** **per** **100** **Pfd.** 110-130, **do.** **Ia** **neuer** 90-100, **do.** **Ia** **neuer** 75, **Reisfisch** 20-25, **Sprotten**, **Reisf.** **Ball** 0,75-1,25, **Daniger**, **Ball** 0,50-0,60, **Flundern**, **Reisf.** **Sitze** **Ia** 3-4, **do.** **mittel** **per** **Stück** 2-3, **Ham-** **Sitze** 4-5, **halbe** **Reis** 1,50-2, **Büdinge**, **per** **Ball** **Reis** 3,50-5,00, **Stralunder** 6,00, **Kais.** **groß** **per** **Pfd.** 1,10-1,30, **mittelgroß** 0,80-1,00, **Rein** 0,50-0,60, **Reisfische** **per** **Schod** 4-5, **Schellfische** **Reis** 3-4,00, **do.** **Reis** 2,00, **Rastlau**, **per** **100** **Pfd.** 20-25, **Reisfisch** 0,00, **Sardellen**, **1902er** **per** **Anter** 93, **1904er** 93, **1906er** 90, **1908er** 78-75, **Schottische** **Waldreine** 1,905 0,00, **large** 40-44, **fall** 36-38, **med.** 35-42, **deutsche** 37-44, **Reisfische**, **neue** **Reisfische**, **per** **7**, **To.** 60-100, **Sardinen**, **russ.** 77-78, **1,50-1,60**, **Stratereinger**, **Büchle** (4 **Reis**) 1,50-1,75, **Reisungen**, **Schodfisch** 11, **Reis** 5-6, **Reisfisch** 14, **Fier**, **Land**, **per** **Schod** 4,75-5,80, **Butter** **per** **100** **Pfd.** **Ia** 114-120, **Ia** 110-115, **Ia** 108-112, **abfallende** 90-100, **Saure** **Gurken** **Schod** 3,50-4,00, **Wiesengurken** 3,50-4,00, **Kartoffeln** **per** **100** **Pfd.** 0,00, **magnum** **bonum** 2,10-2,25, **Daberfische** 2,10-2,25, **Reisen** 0,00, **weisse** 1,75-2,00, **Salatartoffeln** 5,00-6,00, **Spinat** **per** **100** **Pfund** 10-20, **Karotten** **per** **100** **Pfund** 10-12, **Sellerie**, **hiesige**, **per** **Schod** 2,00-5,00, **do.** **pommersche** 5,00-6,00, **Zwiebeln** **große**, **per** **100** **Pfd.** 2,75-4,00, **do.** **Reine** 2,50-3,00, **do.** **hiesige** (Berl.) 0,00, **Charlotten** 0,00, **Peterfische**, **grün**, **Schodfisch** 2,00, **Kohlrabi** **per** **Schod** 0,00, **Reisf.** **hart**, **per** **Schod** 2,40-4,50, **Robrübren** **per** **100** **Pfund** 3,50-4,00, **Leitower** **Rüben** **per** **100** **Pfd.** 7-10, **Weisse** **Rüben**, **große** 2-2,50, **Reine** 6-8, **Rote** **Rüben** 2,00-2,50, **Klumenfisch** **ital.** **p.** **Kopf** 0,16-0,30, **Kohlrübren** **per** **Schod** 2-2,50, **Wirsingfisch** **per** **Schod** 3,00-6,00, **Reisfisch** **per** **Schod** 3,00-8,00, **Reisfisch** **per** **100** **Pfd.** 2,00-3,00, **Reisfisch** **per** **100** **Pfd.** 20-25, **Grünfisch** **per** **100** **Pfd.** 4-5, **Schmitz** **12** **Töpfe** 2,00-4,50, **per** **Birnen**, **per** **100** **Pfd.** **hiesige** 0,00, **höhm.** 8-20, **Hal.** 35-38, **Reisf.** **per** **100** **Pfd.** **hiesige** 6-24, **Gravensteiner** 0,00, **Troler** **in** **Rüssen** 0,00, **Reis** 32-40, **Amerik.** 15-30, **Altronen**, **Reisfisch**, **300** **Stück** 7,00-9,00, **300** **Stück** 7,00-9,00, **200** **Stück** 9-12, **Apfelsinen**, **Bassa**, **per** **Reis** 0,00, **Rucica** **200er** **Reis** 7-10, **do.** **300er** 8-10, **Valencia** **400er** **Reis** 12-16,00, **do.** **714er** 16-21, **Reisfisch**, **Blut** 100er 7-10, **do.** **150er** 7,50-11, **do.** **80er** 9,50-11, **Randarin**, **Reis** 0,75-2,00, **do.** **in** **Rörben** **per** **100** **Pfd.** 17-25.

Witterungsübericht vom 5. Februar 1907, morgens 8 Uhr.

Staktionen	Barometere-stand min	Wind-richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C	Staktionen	Barometere-stand min	Wind-richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C
Schöneberg	771	SSW	1	Dunst	-2	Papartanda	760	SSW	2	bedeckt	-6
Hamburg	772	D	1	Nebel	-2	Petersburg	773	W	1	Schnee	-14
Berlin	771	SW	1	bedeckt	-2	Sibir	772	ONO	4	wolfig	4
Frankfurt	770	NO	1	bedeckt	-3	Aberdeen	777	SSW	2	bed. hb.	1
München	770	SW	1	bedeckt	-6	Paris	770	SSW	1	S	